

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung  
 der Freien Stadt Danzig  
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 10.— Mk., vierteljährlich 30.— Mk.  
 Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Abonnementpreise: Die 8-spaltige Zeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 9.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 68

Dienstag, den 21. März 1922

13. Jahrgang

## Ostpreußens Abdahnung von der Weichsel

Die interalliierte Verteilungskommission hat die bisher strittigen fünf Weichselufer Polen zugesprochen. Bereits durch die Note der Völkervertragskonferenz vom 12. August 1920 waren die fünf Ufer auf dem rechten Weichselufer, sowie der Hafen Kurzebrack Deutschland genommen und Polen zugeteilt worden. Von deutscher Seite ist diese Entscheidung angefochten worden. Es gelang im Frühjahr 1921 durchzusetzen, daß sich Sachverständige der Entente mit der erneuten Prüfung der Frage befaßten. Engländer und Italiener schlossen sich der deutschen Auffassung an, der Franzose der polnischen. Die ersteren waren für Rückgabe. In der Hauptitzung der interalliierten Grenzkommission vom 15. Juni 1921 in Posen wurde der deutsche Standpunkt gebilligt. Daraufhin wurde deutscherseits ersucht, die Völkervertragskonferenz zu einer Abänderung der Entscheidung zu bewegen. Der jetzt am 18. März gefasste Beschluß der interalliierten Grenzkommission bedeutet, daß der Beschluß der Völkervertragskonferenz vom 12. August 1920 für vollstreckbar erklärt wird. Am 31. März soll die Uebergabe erfolgen. Die Erregung der ost- und westpreussischen Bevölkerung hierüber ist verständlich. Andererseits muß berücksichtigt werden, daß die Entscheidung seit längerer Zeit feststand und die Aussichten auf eine Abänderung von den zuständigen Stellen stets als sehr gering bezeichnet worden sind.

Der Ostpreussische Provinziallandtag nahm einstimmig, auch die Unabhängigen und Kommunisten stimmten dafür, folgende Protestresolution gegen die neue Grenzfestsetzung an: „Der Ostpreussische Provinziallandtag erhebt den schärfsten Einspruch gegen die von der interalliierten Grenzfestsetzungskommission am 18. d. M. vorgenommene, dem Friedensvertrag zuwiderlaufende Festsetzung der Weichselgrenze. Er verlangt, daß die Reichsregierung die Anerkennung dieser ungerechten Entscheidung ablehnt.“

## Der Riß in der englischen Regierungskoalition

Der Parlamentsberichterstatler der Times schreibt, Lloyd Georges Freunde im liberalen wie im konservativen Lager sehen seine Stellung als unerträglich an. Die Koalitionsliberalen glaubten endgültig in eine untergeordnete Stelle in der Koalition gerückt zu sein und wollten ihren Führern weitere Demütigungen ersparen. Die Konservativen bezeichneten die Einseitigkeit der Partei für wichtiger, als die Fortsetzung der Koalition. Sie zeigten Lloyd George, daß die Macht aus seinen Händen auf sie übergegangen sei.

## Eine kommunistische Funkstation.

Bei einer Hausdurchsuchung bei einem Vertrauensmann der kommunistischen Partei, dem in hiesigen Verhältnissen lebenden Mechaniker Walter Arends, entdeckte die Polizei eine hochwertige, mit allen erforderlichen Apparaten reichlich ausgestattete kostspielige Funkanlage, sowie zahlreiche geheime Dienstvorschriften über Funk- und Telegraphendienst, Verzeichnisse von Funkstationen, von Kabeln und unterirdischen Telephonlinien, von Zeitfahnen, Verzeichnisse von Plänen, Zeichnungen und anderes auf das amtliche Militär- und Polizei-Funk- und Telegraphenwesen bezügliche geheimes Material teils im Original, teils in Abschriften. Auch fand man die Adresse zahlreicher „zuverlässiger“ kommunistischer Vertrauensleute unter den Berliner Postbeamten und den Angestellten der Telephon- und Telegraphenbauunternehmen. Arends selbst hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen. Der in die Angelegenheit verwickelte kommunistische Stadtrat und Parteisekretär Krynlowicz wurde festgenommen und wird demnächst der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrats zugeführt werden.

Zu den Entdeckungen teilt das „Berl. Tageblatt“ noch mit, daß sich unter den vorgefundenen Aufzeichnungen alle Telephonleitungen der Berliner Sicher-

heitspolizei mit den einzelnen Nummern befänden. Die entdeckte Funkanlage war eine sogenannte Aufnahmestation, die nur Telegramme empfangen konnte. Aus dem vorgefundenen Material geht hervor, daß Arends in der letzten Zeit zahlreiche Gespräche aus Moskau aufgenommen hat. Das entdeckte Material über Telephon- und Telegraphenanlagen kann nur durch Diebstähle kommunistischer Postbeamten in den Besitz Arends gelangt sein, da die vorgefundenen Pläne, Aufzeichnungen und Listen nur zu streng vertraulicher Verwendung der Postbehörden bestimmt waren. Zur Weiterführung der Untersuchung hat sich die Polizei mit der Postbehörde in Verbindung gesetzt. Es soll insbesondere festgestellt werden, welche Postbeamten die Diebstähle begangen haben.

## Deutschlands Vorbereitungen für Genua.

Wie die Berliner Blätter erfahren, sind die Vorbereitungen Deutschlands für Genua bis zu einem gewissen Abschluß gelangt. Voraussichtlich wird sich das Kabinett in seiner nächsten Sitzung bereits mit dem Ergebnis der Ressortberatungen befassen. Ueber die Zusammensetzung der Delegation für Genua weiß der „Berl. Lokalanz.“ mitzuteilen, daß die zuständigen Ministerien, das Auswärtige Amt, das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium und das Wiederaufbaumministerium durch ihren Minister oder Staatssekretäre vertreten sein werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde mehreren Blättern zufolge Dr. Rathenau die Führung der Delegation übernehmen. Der „Berl. Lokalanz.“ erklärt, das schließe jedoch nicht aus, daß auch Reichskanzler Dr. Wirth nach Genua fährt. Er werde sich bestimmt einige Tage in der Konferenz aufhalten, wenn die Ministerpräsidenten der übrigen in Genua vertretenen Staaten die Konferenz besuchen werden.

## Das Internationale Arbeitsamt und Genua.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf Albert Thomas, der auf der Durchreise von Posen nach London in Berlin weilte, erklärte einem Redaktionsmitglied des „Vorwärts“ auf die Frage der Mitwirkung des Internationalen Arbeitsamtes an der Wiederaufbaukonferenz in Genua, daß Lloyd George, als Thomas ihn im Auftrage des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes die Mitwirkung des Arbeitsamtes bei der Konferenz anbot, mit der etwaigen Zuziehung des Arbeitsamtes als einer technischen Beratungsinstanz durchaus einverstanden war. Auch Poincaré und Bonomi hätten nichts dagegen einzuwenden gehabt. Das Internationale Arbeitsamt habe sehr umfangreiches Material, statistisches und wissenschaftliches, gesammelt, und zwar über die Produktion in den verschiedenen europäischen Ländern, über die gesetzgeberischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse in Sowjetrußland und über die Arbeitsverhältnisse und die Arbeitslosigkeit in Europa. Es sei wohl anzunehmen, daß eine Wiederaufbaukonferenz zur positiven Arbeitsleistung eine solche Dokumentation nicht wird entbehren können. Auf die Frage, wie Thomas die allgemeinen Aussichten von Genua beurteile, erwiderte er, daß man zwar über den positiven Erfolg eine Vorhersage wohl noch nicht wagen könne, daß man aber zumindest einen starken moralischen Fortschritt von der Konferenz erwarten dürfe.

## Die Entscheidung der Reparationskommission.

Die Reparationskommission hat bei ihren Beratungen über die Zahlungen Deutschlands im Jahre 1922 bereits Entscheidungen getroffen, die darauf hinauslaufen, den Hauptgrundbesitz einer Finanzkontrolle über das Reich besonders über die Zölle zuzulassen. Außerdem wird Deutschland verpflichtet sein, den Fehlbetrag von nicht ausgeführten Naturallieferungen in bar zu zahlen. Für das Jahre 1922 soll Deutschland ein Moratorium auf der in Cannes vorgesehenen Grundlage gewährt werden, nämlich 720 Millionen Goldmark in bar und 1350 Millionen Goldmark in Waren anstatt der 2 Milliarden Goldmark und 26 Prozent für die Ausfuhr.

## Amerika gegen Frankreichs Militarismus.

Frank S. Simonds schreibt in einem Vortragsartikel im Pariser „Newyork Herald“, der amerikanische Kongress und die Mehrheit des amerikanischen Volkes hätten die französische Politik als einen Beweis des Militarismus ausgelegt. Sie verlangten Maßnahmen, um die Rückzahlung der alliierten Schulden an Amerika zu beschleunigen, denn dann könnte Frankreich im allgemeinen nicht mehr die bedeutende Summe für Heer und Marine aufwenden. Die Amerikaner seien überzeugt, daß ein großes Heer nicht den Krieg verhindern, sondern ihn beschleunige.

Der Staatssekretär für das Kriegswesen hat angeordnet, daß alle zurzeit am Rhein befindlichen amerikanischen Truppen bis zum 1. Juli zurückgezogen werden sollen.

## Ein belgischer Sozialist für Aenderung des Versailler Diktats.

Auf einer von der Sozialdemokratischen Partei Köln veranstalteten Kundgebung für die Internationale wies der Führer der belgischen Sozialdemokratie, Henry de Man, u. a. darauf hin, daß er nicht nach Deutschland gekommen sei, um Freude zu haben an der hier herrschenden Verelendung. Immer mehr scheine die Ansicht durchzubringen, daß kein Staat aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen sei. Die Fortsetzung der Macht- und Bedrohungspolitik führe zum Bankrott. Die Kriegskosten müßten aus den Reparationen gestrichen und ein tatkräftiger Wiederaufbau sofort in die Wege geleitet werden. Henry de Man schloß seine Ausführungen mit der Forderung der Aenderung des Versailler Vertrages und der sofortigen Aufhebung der Besetzung der Rheinlande.

## Der russisch-polnische Notenwechsel.

Auf die bekannte Note Tschitcherins hat Skirmunt durch Vermittelung des polnischen Geschäftsträgers mit einer Note geantwortet, worin die polnische Regierung vor allem feststellt, daß sie vom Inhalt und Ton der Note sehr überrascht sei. Die Sowjetnote enthalte eine ganze Reihe durch nichts bestätigter Vorwürfe. Die polnische Regierung lehnt alle in der Note enthaltenen Vorwürfe ab, und zwar insbesondere deshalb, weil sie nicht berechtigt und durch Tatsachen erhärtet sind. In der polnischen Antwort wird schließlich der Sowjetregierung der Vorwurf gemacht, daß sie bisher noch nicht alle aus dem Rigaer Vertrage erwachsenden Verpflichtungen erfüllt hat.

## Der sorgenvolle Jahrestag der polnischen Verfassung.

Der erste Jahrestag der neuen polnischen Verfassung ist ziemlich lang- und klanglos verlaufen. Die geplante Festsitzung des Sejm wurde vertagt. Der Grund dafür dürfte in den erheblichen Schwierigkeiten liegen, die daraus entstanden sind, daß die in der Verfassung vorgesehene Jahresfrist für die Anpassung der alten Gesetze an die neue Verfassung nicht eingehalten worden ist. Dadurch ist man vor die Frage gestellt, ob gegenwärtig die alten Gesetze, für die kein Ersatz vorliegt, oder die betreffenden Bestimmungen der Verfassung rechtskräftig sind. Der Seniorenpakt des Sejm befaßte sich mit dieser Lage, ohne zunächst einen Ausweg zu finden. Der Vorschlag der Regierung, die erwähnte Jahresfrist um ein weiteres Jahr zu verlängern, wurde einstimmig abgelehnt, da er eine Abänderung der Verfassung bedeuten würde, die andere Abänderungsanträge nach sich ziehen könnte.

## Der Bürgerkrieg in Irland.

Nach Blättermeldungen werden in Irland eifrig Vorbereitungen für den als unvermeidlich angesehenen Bürgerkrieg betrieben. Die Streitkräfte des irischen republikanischen Heeres und die Ulsterleute stehen sich in Schußweite gegenüber. Fliegende Kolonnen des irischen republikanischen Heeres hätten bereits Polizeikaserne überrumpelt und alle dort befindlichen Waffen fortgeführt.

## Ein deutscher Arzt an Lenins Krankenbett berufen.

Geheimrat Dr. G. Kemperer, Direktor der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses Moabit, ist zur ärztlichen Beratung von Lenin nach Moskau berufen worden.

# Senker moral.

Wer ist Lydia Konoplowa?

Die Enthüllung der bolschewistischen Dementen ist der „Noten Fahne“ in Berlin möglich. In den Wochen nach dem 1. November 1917 hat die „Noten Fahne“ die Bolschewisten in Berlin in der Öffentlichkeit demaskiert. Das Blatt ist zurzeit kräftig bemüht, die Blutschuld der Bolschewisten zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck werden phantastische Berichte einer unbekannten Frau namens Lydia Konoplowa veröffentlicht, die offenbar im Dienst der Bolschewisten bei den russischen Sozialrevolutionären die Rolle eines Agent provocateur gespielt hat und die, falls sie in Deutschland gewirkt hätte, von der „Noten Fahne“ tödlicher mit tiefster Verachtung als „Welschmann-Spiel“ gebrandmarkt worden wäre. Der wahre Kern ihrer phantastischen Darstellungen dürfte etwa der sein, daß nach dem Gewaltstreich der Bolschewisten die Sozialrevolutionäre, die hinter sich die Mehrheit der russischen Wähler hatten, nicht einfach sich zurückziehen wollten und namentlich daran gedacht haben, die russische Nationalversammlung von 1917 gegen die bestialische gewalttätige Auseinandersetzung zu schützen, was ihnen freilich nicht gelungen ist. Wenn sie dafür von der „Noten Fahne“ als „Banditen“ und „gemeine Verbrecher“ beschimpft werden, von demselben Blatt, das in Max Böck einen politischen Kämpfer sieht, so zeigt die „Noten Fahne“ darin nur, daß ihr die einfachsten Grundsätze des Gerechtigkeitsgesetzes fehlen. Die Kommunisten unterhielten sich grundsätzlich in nicht von dem alten System, das seinen Anhängern alles gestattete, weil diese doch die „Guten“ waren, während ihm gegen seine Feinde als die „Schlechten“ jedes Gewaltmittel recht war. Nur daß die Kommunisten diesen Grundsatz noch viel ungeschicklicher und brutaler verstanden, als der alte Absolutismus es jemals gewagt hat. Solange es aber keine übermenschliche Instanz gibt — und es wird nie eine solche geben —, die in den Meinungskämpfen der Menschen mit Unfehlbarkeit entscheidet, wer recht hat und wer nicht, solange wird die willkürliche Zerlegung der politischen Meinungen in „gute“ und „schlechte“ immer nur zur schrankenlosen Brutalität der herrschenden Gewalt führen. Diese Moral mit doppelter Boden bekämpfen wir vom Standpunkt einer höheren Kulturgesinnung, wir fordern Achtung und Anerkennung jeder ehrlichen Ueberzeugung, wir fordern, daß politische Vergehen anders behandelt werden als gemeine Verbrechen, nicht, weil und wenn sie von einer bestimmten Gruppe begangen werden, sondern wegen ihres ganz anders gearteten politischen Charakters überhaupt. Wir verlangen das mit doppelter Energie, wenn wir sehen, wie die Führer einer sozialistischen Partei — und das sind die Sozialrevolutionäre — in Wank und Wogen von einer Gruppe herrschender Fanatiker einfach zu „Banditen“ und „Verbrechern“ gestempelt und mit dieser Begründung aufs Schafott geschickt werden.

## Zur Reichspräsidentenwahl.

Deutschnationale Resignation.

Trotz der deutschnationalen Agitation zur Reichspräsidentenwahl scheint man in den deutschnationalen Kreisen doch nicht sehr interessiert zu sein. In der Zeitschrift „Hamburger Worte“, finden wir folgende Auslassung ihres Herausgebers, der als Referent und Agitator für beide Rechtsparteien in Hamburg tätig ist und zweifellos im Namen weiterer Kreise für diese Parteien spricht. Es heißt da:

„Wir Monarchisten haben die Pflicht, offen auszusprechen, daß ein Präsident, wie wir ihn wollen, lediglich der Platzhalter des Kaisers sein soll. Da hiermit wenig Begünstigung hervorgerufen sein wird, haben wir mit dem Winken des Reichspräsidenten gar nichts zu tun. Es ist weder unsere Aufgabe, noch unserer Würde, uns als Monarchisten an der Wahl des Reichspräsidenten zu beteiligen, vielmehr ist es eine der Pflichten der Monarchisten, die in Aussicht zu nehmen. Darum kann, wenn wirklich der Tag für die Neu-

wahl des Reichspräsidenten ausgeschrieben werden sollte, die Parole für uns Monarchisten nur lauten: „Stimmeneuthaltung“.

Es ist anzunehmen, daß dem Wunsch in der „Hamburger Worte“ die Kreise der Reichspräsidentenwahl zu folgen sind, weil sie zu hoch klingen. Es handelt sich um ein Stück Ungehörigkeit der unentwegten Monarchisten.

## Eine faule Geschichte.

Kommunist sein heißt bekanntlich nach kommunistischer Praxis handeln, schöne Worte reden, aber gegen diese Worte handeln. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Vary hatte neuerdings das Bedürfnis, für die Wahrheit einen weiteren Beweis zu liefern. Während Vary sich im Reichstag auf der Rednertribüne oft in der Pose eines Moralpredigers zeigte, handelte er am Dienstag in der Meinung, unbeobachtet zu sein, nach eigener Moral. Er zeichnete nicht nur sich in die Anwesenheitsliste ein, sondern kehrte nach kurzer Zeit zurück, um auch seinen Kollegen Fries-Abblu einzutragen, der in Wirklichkeit abwesend war. Diese Fälschung erfolgte selbstverständlich zu dem Zweck, die Stimm für den abwesenden Abgeordneten Fries zu erlangen.

Dieser neue Beweis kommunistischer Moral wird natürlich sein Nachspiel haben.

## Die Angestelltenversicherung.

Bei der kürzlich stattgefundenen Wahl der Vertrauensleute zur Angestellten-Versicherung gingen die bürgerlichen Angestelltenverbände bei den Angestellten damit hausieren, daß die Sozialdemokraten den Arbeitern das Geld der Angestelltenversicherung zuführen wollten. Nunmehr haben sich auch erneut bürgerliche Sozialpolitiker für eine Zusammenfassung der beiden Versicherungen ausgesprochen.

In dem Sozialen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gaben am Donnerstag Sachverständige zu dem Gesetzentwurf über Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte ein Urteil ab. Es handelt sich im wesentlichen um die Grundfrage, ob es im Interesse der Versicherten möglich und erforderlich sei, die Angestelltenversicherung in die allgemeine Invalidenversicherung einzugliedern. Der Vertreter der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erklärte sich durchaus für Aufrechterhaltung einer selbständigen Angestelltenversicherung. Demgegenüber stellte sich der Vertreter der Landesversicherungsanstalten auf den Standpunkt, daß die Eingliederung bezw. Angliederung unbedingt erfolgen müsse. Er betrachtet es als selbstverständlich, daß dabei die Rechte der Angestellten aus der bisherigen hohen Beitragleistung gewahrt werden müßten. Prof. Dr. Mastler sprach sich dahin aus, daß von vornherein Bedenken gegen das heutige System der Versicherung bestanden hätten. Es wäre viel zu teuer und viel zu kompliziert. Bei einer Verschmelzung könnten für die Angestellten leicht Sonderbestimmungen eingefügt werden. Grundlag muß allerdings sein, daß die Angestellten durch diese Regelung nicht schlechter gestellt werden dürfen als bisher. Prof. Dr. Malbenhauer äußerte, daß eine Angliederung beider Versicherungen auf dem Gebiete der Rechtsprechung und der Organisation möglich sei. Er bezweifelte allerdings, daß hierdurch eine wesentliche Verbilligung möglich wäre.

Der am 9. März gebildete Unterausschuss wird nunmehr mit der Vorbereitung des Gesetzentwurfs beginnen.

**Eine finnische Salina-Anleihe.** Die Aufnahme einer finnischen Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling in London zu annehmbaren Bedingungen ist gesichert. Die Anleihe soll zur Stabilisierung der finnischen Valuta verwendet werden.

## Magnahmen gegen die Mordanschläge in Oberkloffen.

Infolge der zahlreichen Mordanschläge, welche letztes in Gletwiz verübt wurden, hat der Kreis-Kontrollleur in Uebereinstimmung mit den Militär-Behörden angeordnet, daß die Kaffeehäuser und Schankstätten in Gletwiz um 11 Uhr abends schließen. Im Stadtteil Pletzborf muß die Schließung bereits um 9 Uhr erfolgen. Die Einwohner sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie den Personalausweis, der leberzeit von ihnen verlangt werden kann, stets bei sich führen müssen.

Das Schwurgericht in Deuthen verurteilte zwei Grubenarbeiter und einen Wärter wegen Mordes an dem Landläger Nolte während des polnischen Augustaufstandes 1920 zum Tode. Die Angeklagten behaupteten, daß sie von Sosnowice Befehl erhalten hätten, alle deutschen Landläger im oberkloffenischen Abstammungsgebiet zu beseitigen, wozu ihnen des öfteren Schwarzkisten vorgelesen worden seien.

## Das Räubernwesen in Mitteldeutschland.

Seit Jahresfrist macht eine Räuberbande Mitteldeutschland unsicher, bei der als Anführer ein Monteur Plätner die Hauptrolle spielt. Nach einer dem Reichstage zugegangenen Antwort auf eine Kleine Anfrage hat diese Bande binnen Jahresfrist 17 Ueberfälle auf Kassen, Lohntransporte, Güter und Postämter ausgeführt. Verhaftet sind bisher 26 Täter. Die Beute betrug über eine Million Mark. Ein Mann namens Plätner ist längst verhaftet worden, doch steht noch nicht fest, ob er der gesuchte Anführer ist. In der Antwort der Regierung heißt es: Eine einheitliche und dadurch wirksame Bekämpfung derartig gut organisierten Verbrecherbanden läßt sich erst ermöglichen, wenn die für Reich und Länder geplante Reorganisations der Kriminalpolizei durchgeführt sein wird. Die Verhandlungen mit den Ländern sind auf Schwierigkeiten gestoßen. Es ist aber zu hoffen, daß der Plan bald verwirklicht wird.

## Ausperrung in der bayerischen Metallindustrie.

Der Verband bayerischer Metallindustrieller teilt in den Münchener Zeitungen mit, daß er, da trotz Aufforderung zur Wiederaufnahme der Arbeit die Arbeiter in Augsburg, München, Nürnberg und Fürth in den betroffenen Betrieben im Ausstand verharren, gezwungen sei, zur Aussperrung der Arbeiter in den nicht betroffenen Betrieben seiner Mitglieder zu schreiten. Die Aussperrung erfolgt Dienstag, den 21. März.

**Schütte-Lanz-Patente nach Amerika verkauft!** Am 11. März schloß in Washington der Großkapitalist Geheimrat Schütte als Vertreter des „Luftschiffbaues Schütte-Lanz“ mit der nordamerikanischen „General-Luftdienst-Gesellschaft“ einen Vertrag ab, durch den diese Nordamerikanische Gesellschaft die Rechte an den Schütte-Lanz-Patenten für Ausübung in allen Staaten erwirbt. Diese deutschen Patente betreffen vertriebene Verfahren, Luftschiffe starren Systems zu bauen. In Deutschland werden solche Luftschiffe künftig überhaupt nicht mehr oder nur mit Erlaubnis der nordamerikanischen Gesellschaft, die das Monopol erwarb, gebaut werden können. Die deutsche Volkswirtschaft wird dadurch geschädigt, die Arbeitslosigkeit in unserem Lande nimmt dadurch ab, unsere Valuta sinkt. Patriotisch war es also nicht, daß Geheimrat Schütte die Patente in Amerika losließ, aber einträglich. Als mehrfacher Dollarmillionär wird der „waterlandliebende“ Herr heimkehren — ein guter Familienvater, dessen Söhne im ersten Luxushotel Deutschlands Kanari verkehren können, und wenn das Fund 10 000 Mark kostet. Mögen die Arbeiter der deutschen Luftfahrzeugindustrie erwerbslos werden — Schütte kann schmelzen.

**Schaffung eines Handelshafens in Köln.** Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig den ersten Ausbau des Handelshafens und des Industriegebietes bei Miel, sowie den Bau der Gürtelbahn und bewilligten die Mittel von 137 Millionen und 88 Millionen Mark.

## Wie man die Windstärke erkennt.

„Es ist windig!“ sagen wir, während der wissenschaftliche Wetterbeobachter mit Hilfe seiner Windmessungsapparate die Tatsache konstatiert, daß eine Windstärke von 35 Kilometer in der Stunde vorhanden ist, und wenn wir sagen: „Es ist fürchterlich stürmisch“, dann begnügt sich der Meteorologe mit der nichteren Feststellung, daß die Windstärke auf 70 Kilometer in der Stunde angewachsen ist. Bei solchen Beobachtungen, die wir jetzt in dem kalten Winter nicht selten zu unserem Unbehagen machen, kommt uns gar nicht zum Bewußtsein, daß eine unendlich reich abgestufte Skala in der Intensität der Luftbewegungen vorhanden ist und daß sich zwischen dem „leichten Lüftchen“, das uns angenehm umhüllt, und dem rasenden Orkan, der das Gebild von Meidenband vernichtet, eine Stufenfolge der verschiedenen Windstärken liegt. Wir können nun, wenn wir die Natur um uns her beobachten, an den Wirkungen, die der Wind in ihr auslöst, diese verschiedenen Stärken ziemlich genau feststellen, und ein Meteorologe gibt uns an, wie wir imtrande sind, die Winde selbst zu klassifizieren. An einem ruhigen Tage steigt der Rauch senkrecht zum Himmel. Bewegt sich der Wind mit einer Geschwindigkeit von 5 Kilometern in der Stunde vorwärts, dann können wir diese leichten Luftströmungen an dem Zug des Rauches erkennen. Weht der Wind auf 10 Kilometer in der Stunde, so stellt er schon eine „kleine Brise“ dar, die wir im Gesicht verspüren, und die die Blätter der Bäume leise rascheln läßt. Bei 15 Kilometer Schnelligkeit in der Stunde ist der Wind schon ein etwas heftigerer Gelelle, der Blätter und kleine Zweige in beständiger Bewegung erhält und die Fahnen tüchtig flattern läßt. Bei 20 Kilometer in der Stunde haben wir bereits einen recht hübschen Wind, der den Staub zu Wolken aufwirbelt und größere Zweige rüttelt.

Hat die Luftbewegung eine Schnelligkeit von 35 Kilometern in der Stunde erreicht, dann haben wir es mit einem kräftigen Wind zu tun, der kleine Bäume hin- und her-schwenken läßt und auf der Zeit so hübschgelagerte Oberfläch der Seen und Flüsse, ein kräftiges Wellengebüsch voll-

führt. Bei 45 Kilometer in der Stunde werden die großen Zweige starker Bäume tüchtig gezauft; eine starke Unruhe herrscht in der Luft, und man hört das Säusen des Windes in den Telegraphendrähten. Bei 55 Kilometer in der Stunde beginnen starke Bäume sich vor seiner Macht zu beugen, und es ist für den Fußgänger schon schwer, bedarf eines Kraftaufwandes, um gegen den Wind vorwärts zu kommen. Bei 70 Kilometer in der Stunde ist der Wind zum Sturm angewachsen, der die Zweige der Äste zerbricht und herunterstößt, der dem Wanderer ein Wehen gegen den Wind unmöglich macht. Bei 80 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde herrscht ein Sturm, wie wir ihn glücklicherweise bei uns selten erleben, eines jener Unwetter, von dem Auerbach so tragikomisch in seinem Märchen „Der Wind verzieht die Straßenschilder“ erzählt. Dann werden nicht ganz feste Steine vom Dach heruntergeschleudert. Schonkneie stützen zusammen, und jeder hält sich bei dem Heulen des wilden Gesellen zu Hause. Ein Sturm von 90 Kilometer in der Stunde ist im Binnenland eine große Ausnahme. Er entwirzelt Bäume und ruft gewaltige Verwüstungen hervor, die dann als Umweltkatastrophen berichtet werden. Ein Orkan von 125 Kilometer in der Stunde ist ein so fürchterliches Naturwunder, daß es jeder Beschreibung spottet und den Menschen seine Armseligkeit gegen die Gewalt der Elemente in ganzer Größe erkennen läßt.

**Die verfehlte Stadt.** Die Amerikaner haben oft genug die Architekten und Ingenieure Europas in Staunen gesetzt durch die Leichtigkeit, mit der sie ein Haus unbeschädigt von einem Ort nach einem anderen transportieren. Jetzt haben sie auf diesem Wege einen tüchtigen Schritt nach vornwärts getan. Man hatte einstgestellt, daß in Sibbing, einem Ort in Minnesota, ein Stadtviertel auf einem Gelände stand, das in der Tiefe reiche Lager wertvollen Erzes barg. Um diese Erzlager zu erschließen, wäre es notwendig gewesen, sechzehn viele Streckwerke zählende Häuser des Viertels niederzulegen. Da dies nicht zunging, beschloß man einfach, das ganze Stadt-

viertel, wie es stand, abzutransportieren. Die Mauern jedes Hauses wurden zu dem Zweck bis zum Fundament untergraben und mit einem sturreich konstruierten Gerüst, das auf Rädern beweglich war, unterbaut. Auf dieser Rädermaschine wurden dann die sechzehn Gebäude auf ein anderes Gelände übergeführt, so daß der die Erze enthaltende Grund der Grubenarbeit zugänglich wurde.

**Der internationale Schimmel.** Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt: Im Jahre 1898 wurde einem Bauer eine Tochter geboren, fast während der Ernte. Der gute Mann hatte nicht gleich Zeit, die sehr entfernte Bürgermeisterei aufzusuchen, und meldet das Kind erst am zwanzigsten Tage an. Da aber das Gesetz eine solche Anmeldung innerhalb dreier Tage verlangt, verweigerte der Bürgermeister die Eintragung, erkrankte vielmehr die Strafanzüge und der faumselige Vater wurde zu fünfundschwanzig Franken Geldbüße verdonnert; nebst den Kosten des Verfahrens. Er zahlte, ging seelenruhig nach Hause und meinte, nunmehr sei alles in Ordnung. Aber das Strafgericht hat nicht das Recht, handesamtliche Eintragungen anzuordnen, und der Maire darf solche auch nur auf Antrag des Vaters vornehmen. Niemand jedoch sagte dem Bauer: „Sie müssen das Kind jetzt noch mal anmelden!“ Niemand — wo käme sonst unser Amtschimmel hin? Die Zeit verging, das Mädchen wurde vierundzwanzig Jahre alt, verlobte sich und wünschte zu heiraten. Zu ihrem grenzenlosen Erstaunen aber stieß sie bei dieser löblichen Absicht auf erhebliche Schwierigkeiten — nämlich war sie nämlich überhaupt noch nicht geboren, Taufschein, Schulzeugnisse usw. gelten nicht als „offizielle“ Dokumente. Jetzt erst wurde der Vater befehrt, Neß zur Mairie, meldete die im Jahre 1898 erfolgte Geburt der nunmehr vierundzwanzigjährigen Tochter an — und wurde nochmals zurückerufen. Das Mädchen sei großjährig und müsse den Antrag selbst stellen. Die arme Braut hat noch Monate voll Aerger, Lanereien und Zwartzen vor sich; und es darf niemand wundernehmen, wenn sie darüber die Geduld verliert und sich, einzuweilen — Paris zählt nur 20 Arrondissements — im 21. Arrondissement verheiratet.

## Danziger Nachrichten.

### Die Kronprinzenkarte.

In einem Papiergeschäft am Elisabeth-Wall ist ein ganzes Schaufenster mit Postkartenphotographien behängt. Es ist fabelhaft, was man dort alles sieht. Ketteplastiken von Rodin, Bildhüben und Bildgötter. Der schöne „Bruno“ neben dem ersten Paul Wegener. Es herrscht eine künstlerische Anordnung ersten Ranges in der Ausstellung dieser Karten. Und neben oder auch zwischen einer Bildhübe sind die Kronprinzenbilder zu schauen. Mit einem schönen Text: „Kronprinz Wilhelm in Wieringen“. Er macht in Deutschland. Auf einer Bank neben ihm sitzt eine alte einfache Bauerfrau mit einer gestickten Schürze. Sie sieht etwas deplaciert da, als ob sie nicht wüsste, wie sie sich fühlen soll, geschmeichelt oder geniert. Wenn man das Bild anschaut und den Text liest, empfindet man gar nicht, daß das Bild der Geschichte sich um einige Zehningen bewegt hat. Man könnte vermuten, daß er in Wieringen zur Erholung weilte.

Und das Bild verleiht seine Wirkung auf die Herzen der jungen Mädchen nicht, die es sich mit tränenreichen Augen zu Gemüte führen. Sie beklagen sich in den bewegtesten Ausdrücken über die Münzeln in seinem Gesicht, und sie finden es so rührend, daß er Helmweh hat. Es wäre überhaupt alles viel besser, wenn er hier wäre. Aber die Republik will es ja nicht. Und Polnars ist doch jetzt wieder in Frankreich und der will es erst recht nicht. Ueberhaupt die Entente! Wo wir so ungeschicklich sind, und wir wollen unseren Kronprinzen wieder!

Ich fühle mich als ein roher Mensch, daß ich mich nicht desgleichen von dem sinnigen Gefühl schlauerer Sentimentalität packen lasse. Aber weh der Teufel, ich muß dann an mein verlorenes Bein denken, das irgendwo in Frankreich liegt, und ich habe das Empfinden, es ist besser, in Wieringen in Deutschland zu machen, als beständig mit einem Bein bis ans Grabende in der Welt herumzuwandern. Denn offenbar geht es ihm besser als mir, wenn ich die Nebenkarte anschaut, die ihn auf der Entente zeigt. Den einen läutert das Stahlbad zu einem Rentier im Auslande, den anderen zum Krüppel.

Angelegenheit der persönlichen Begabung.

### Die Herstellung der Zündhölzer.

#### Eine Beschäftigung der Danziger Zündwarenfabrik.

Die Verbraucher-Kammer veranstaltete eine Beschäftigung der Zündwarenfabrik in Schellmühl, die sich im vollen Betriebe befand und einen interessanten Einblick gewährte. Sie ist die einzige Zündhölzfabrik im Freistaat und soll die beste im Zollverband Danzig-Polen sein oder werden. Die Fabrik ist seit 1 1/2 Jahren in den Besitz einer großen Gesellschaft übergegangen und seit dem Brande neu ausgestaltet worden. Diese Ausgestaltung ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Anschaffung weiterer modernster Maschinen und Erweiterungsbauten sind in Aussicht genommen. Die schwedischen Fabriken galten bisher als die besten und schwedische Maschinen sind aufgestellt worden. Daneben werden auch noch die alten Maschinen benutzt, so daß man von einer neuen und alten Fabrik sprechen kann. Der Werdegang in der Fabrikation ist folgender:

Das wichtigste Rohmaterial ist das Holz. Es wird Aspenholz verwandt, da das Lindenholz und Kappelholz weniger gut ist. Das Holz muß möglichst strein und gerade und nicht mit zu großen Jähringen gewachsen sein. Das Holz wird von Italien und Rußland bezogen und zwar in Schiffs-ladungen. Von diesen Zündhölzern werden Klöße von etwa einem halben Meter abgeschnitten. Von diesen Klößen wer-

den mit einer Schälmaschine Holzplatten in der Stärke des Durchmesser der Zündhölzer abgeschält und ausgebreitet. Diese Platten werden aufeinander gelegt und mit einem Schnitt werden die Streichhölzer in richtiger Länge hergestellt. Dann kommen sie in einen großen Kessel zum Trocknen und Pölkern. Die fehlerhaften Hölzer werden dabei ausgeschieden. Eine andere Maschine bringt die Hölzer durch Schütteln in Ordnung, so daß sie gleichmäßig in einem Kasten liegen. Die nächste Maschine ist eine große endlose Metallplatte, die in fortwährender Bewegung ist. Diese Platte hat in bestimmter Reihenfolge kleine Löcher. In diese Löcher werden die Zündhölzer eingesteckt. Die Löcher sind rund und die Hölzer viereckig. Dadurch, daß die Enden abgedrückt werden, stehen die Hölzer in den Löchern fest. Diese Platte läuft dann berart über einen Behälter mit warmem Paraffin hinweg, daß die Spitzen der Hölzer etwa 1 Millimeter tief in die Masse eintauchen. Die Masse zieht etwa 1 Zentimeter hoch in das Holz ein und hat den Zweck, sofort das Feuer der Zündmasse aufzunehmen und auf das Holz zu übertragen. Etwas weiter läuft die Platte über eine Walse mit der roten Zündmasse. Hier werden die Hölzer etwa 8 Millimeter tief eingetaucht und nun läuft die Platte weiter, um die Hölzer zu trocknen, was sehr schnell erfolgt. Schließlich läuft die endlose Platte wieder an die alte Stelle zurück und hier werden die fertigen Zündhölzer mit einer Maschine aus der Platte herausgedrückt und geordnet in einen Kasten gelegt. Aus diesem Kasten werden die Zündhölzer mit einem Waß in die Zündhölzschachtel gedrückt, die mit einer Maschine geöffnet und nachher geschlossen wird. Etwa 60 Zündhölzer gehen in eine Schachtel.

Nun die Herstellung der Zündhölzschachteln. Die bezeichneten Holzklöße werden dünner geschnitten und aus diesen Schalen werden drei Teile geschnitten: der Boden des Einschließels, dessen Rand und die äußere Hülle. Mit demselben Schnitt werden die Falzstellen durch einen Riß hergestellt. Ein weiterer Maschinenbruch klebt das Einschließel mit Papier zusammen, ein anderer Druck klebt die Hülle zusammen, ein fernerer Druck klebt das Etikett auf. Die Schachteln laufen dann durch eine Füllungs- und Marken streichen hierbei zu beiden Seiten die braune Streichmasse an. Die Schachteln gehen dann durch einen Trockenapparat und sind nun gebrauchsfertig.

Dann wurde der alte Betrieb beschliffen und man sah jetzt erst den großen maschinellen Fortschritt. Die Zündhölzfabriken in Polen sind nach diesem alten System eingerichtet. In der neuen Fabrik wird alles mit Maschinen hergestellt. Nur die Verpackung der fertigen Päckchen erfolgt mit der Hand. Die Zündmasse wird in der Fabrik selbst hergestellt. Bei vielen Arbeiten herrscht stete Feuergefahr. Die Fabrik stellt täglich etwa 150 000 Schachteln gleich 90 Millionen Zündhölzer her. Die Fabrik liefert also für jede Person im Freistaat täglich 20 bis 30 Zündhölzer. Der Verbrauch dürfte wesentlich geringer sein, so daß noch ein Teil für den Export übrig bleibt.

Das unterirdische Weinstock in der Langgasse. Vor dem Bezirksausschuß wurde über eine interessante Schankertandnische verhandelt. Der Senat hat vor dem Grundstück Langgasse Ecke Wollmebergasse den Raum unter dem Bürgersteig für jährlich 20 000 Mark an einen Gastwirt verpachtet. Der Gastwirt glaubte, daß hier ein Bedürfnis vorliege, unterirdisch ein Weinstock zu erbauen. Der Senat stimmte diesem Plan zu. Der Gastwirt war der Meinung, wenn die höchste Verwaltungsbehörde im Freistaat einen Beschluß faßt, dann können die anderen Behörden und Gerichte dagegen nicht mehr sagen. Er ließ sich also von der Hauptpolizei, die dem Senat untersteht, die baupolizeiliche Genehmigung geben (Juni 1921) und begann im Oktober mit dem Bau des Kellers vor dem Grundstück Langgasse 81. Es

liegt 8 Meter tief unter dem Straßenplan. Eine Schankstätte darf aber nur eröffnet werden, wenn die Schankertandnische erteilt ist. Der Gastwirt stellte also einen entsprechenden Antrag an den Stadtausschuß. Der Senat bestricherte den Antrag, der Polizeipräsident widersprach, da ein Bedürfnis nicht vorliege. Der Stadtausschuß lehnte die Erlaubnis ab, da kein Bedürfnis vorliege. Der Gastwirt legte nun Verufung ein und die Sache kam vor den Bezirksausschuß. Der Kläger wies darauf hin, daß er bereits 500 000 Mark in die Sache hineingesteckt habe, weil der Senat ihm den Raum verpachtete. Es bestehe nun zwar eine Verordnung von 1890, nach der ein Lokal nicht tiefer als 10 Meter unter dem Straßenplan liegen dürfe und gegen das Aufsteigen der Erdfeuchtigkeit geschützt sein müsse, aber andere Lokale aus alter und neuer Zeit lägen gleichfalls erheblich tiefer. Das Lokal sollte zu Weihnachten eröffnet werden. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß es gefährlich sei, wenn hier betrunkene Menschen auf die Straße und auf das Straßenbahngleis torstellten. Der Bezirksausschuß entschied dahin, daß die Verordnung die Einrichtung eines Lokals, das tiefer als ein Meter unter dem Boden liege, verbiete und diese Bestimmung sei bindend. Die Verufung gegen die Entscheidung des Stadtausschusses wurde verworfen. Die Frage des Bedürfnisses bleibt zunächst ungeklärt.

Die Ausdehnung der Pagenstellenversicherung. Der Zentralverband der Angestellten hat an den Reichswirtschaftsrat eine Eingabe gerichtet, die Gehaltsgrenze in der Angestelltenversicherung auf 100 000 Mark zu erhöhen. Ob der Reichstag soweit gehen wird, ist natürlich noch unbestimmt, wahrscheinlich ist es aber, daß die jetzige Gehaltsgrenze von 30 000 Mark erhöht werden wird. Neu-Versicherungspflichtigen wird wahrscheinlich, wie früher, die Möglichkeit geboten werden, sich durch eine Unfalllebensversicherung von der Zahlung des eigenen Beitrages zu befreien, wenn sie sofort einen diesbezüglichen Antrag stellen. Für gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierte Angestellte kommt natürlich nur eine Versicherung bei ihren eigenen Unternehmen, nämlich der Gewerkschaftlich-Genossenschaftlichen Versicherungsaktiengesellschaft Volksfürsorge, in Frage. Sie bietet mehr Vorteile als irgendeine andere Versicherungsgesellschaft. Wer sich jetzt noch nicht entschließen kann, einen Versicherungsbeitrag in Höhe einer bestimmten Summe zu stellen, der stelle wenigstens einen provisorischen Antrag, in dem die Positionen „Summe“ und „Prämie“ nach dem Erlaß des Gesetzes ausgefüllt und vorläufig nur mit dem Vermerk versehen werden: „In der Zukunft wird vom Gesetz erforderlichen Höhe“. Ausdrück erteilt die Rechnungsstelle der Volksfürsorge, Danzig, Mattenbuden 35.

### Begnadigung in der Reimerswalder Mordangelegenheit

Der Westberghofen Gustav Sprenger, dessen Todesurteil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, ist jetzt begnadigt worden. Die Begnadigung erfolgt „bedinglich“, das heißt: Sprenger kann bei schlechter Führung nach seiner Freilassung wieder eingezogen werden, zwecks weiterer Verbüßung der Zuchthausstrafe. Fast zwölf Jahre sind es her, daß der Landwirt Gustav Sprenger in dem kleinen Reimerswalder Moorbruch zum Tode verurteilt wurde. Direkt nachzuweisen war ihm die Tat, die Ermordung des Besitzers Gubdel in Reimerswalde, nicht. Jedoch ernahmen die Geschworenen aus dem Zusammenhang und den Umständen die Gewissheit, daß nur Gustav Sprenger als Täter in Betracht kommen könne, und erkannten gegen ihn als schuldig. Die mitangeklagte Ehefrau Gubdel, die mit Sprenger in Beziehungen stand und ebenfalls des Mordes angeklagt war, wurde freigesprochen. Gustav Sprenger und seine Anverwandten, vor allen Dingen sein alter Vater setzten darauf alles in Bewegung, um ein Wiederaufleben

## Ich bin das Schwert!

von Annemarie von Nathusius.

(Fortsetzung.)

Schandernd fuhr ich zusammen. Eine große unendliche Müdigkeit trieb mich fort. Wenn ich in den Garten ginge und mich in den Schnee legte? Wenn ich einen Sprung von der Brücke wagte? Wie viele hatten es getan? Und taten es immer, immer wieder. Wenn ich —

Da stockte mein Fuß. Jemand tauchte vor mir auf — Im dünnen Sommermäntelchen, blaugefärbt, das Gesicht angestrichelt stand Ganter da: mein Kamerad, mein Bruder, mein Freund! Er hatte mich gesucht. Er hatte meine Not gemittelt und mich gesucht.

Da war es mir plötzlich, als ob des Himmels Sterne heller würden und die Engelshöre auch für mich ein Lied anstimmten. Es gibt nichts Treueres, Wärmeres auf der Welt, als solch eine Kameradschaft bis in den Tod. Wir nahmen uns bei der Hand, wir beiden Armen, Bettelarmen, und gingen beglückt wie nie im Leben unserer Bekämpfung zu.

Als ich in die Stube trat, brannte der Ofen so wärmend hell, auf dem Tisch aber stand ein Bäumchen, darunter blühten Adleradblumen in lieblicher Pracht. Ein kleines Maßl stand bereit und ein Buch lag neben der blickenden Lampe. Ich griff verwundert danach: August Debel hatte mir seine Erinnerungen mit einer Widmung geschickt.

Ihm war ein Buch vom großen Daß ein Zeichen der Zeit gewesen, ein Auferstehungslied.

Da steckten wir die Wachslichter an und sahen in den Christbaum mit nassen Augen. Nein, wir wollten nicht unterliegen, nicht zugrunde gehen. Es gab für uns noch Freuden und Erhebungen und immer wieder neue Schaffenslust. Dankbar sah ich Ganter an.

Wir haben uns gegenseitig Gutes getan, sagte er, als ich von seiner rührenden Bescherung sprechen wollte, die ihm seinen Mantel gekostet hatte. Der größte Segen auf der Welt ist ein starkes und tapferes Herz. Wir haben das erfahren.

Ja, wir haben es erfahren! —

Nach den Feiertagen bekam Ganter ein gutes Verlagsangebot und wir hätten so recht innerlich aufatmen können, wenn nicht eine neue drohende Gefahr aufgetaucht wäre.

Der eilige Hauch in jener Weihnachtsnacht, der mich so freieren ließ, hatte mich tödlich getroffen. Dunkel senkte sich das Schicksal auf mein Haupt und hüllte mich in die schwärzesten Gewänder der Krankheit und Not.

Wird und wahnsinnig brach das Fieber aus und alle Pflege meines Freundes konnte mich nicht heilen.

Eines Tages wurde ich auf einer Bahre in das Haus der Schrecken geführt und kaum noch meiner Leiden bewußt, den Messern der Ärzte ausgeliefert.

### Liebe Mimi!

Vielen Dank für Deine Fürsorge und Güte. Wenn ich erst wieder gehen kann, — ich lerne es jetzt mühsam an Krücken und einer Gehbant, — dann komme ich gerne in Deinen stillen, lieben Wald. Aber nicht ohne meinen treuen Gewissen.

Denn ihm, liebe Mimi, verdanke ich die Auferstehung von den Toten.

Ah, was haben wir durchgemacht! Was haben wir gelitten! Ich ja nur ahnungslos — aber er! Ich habe die Nähe des Todes kaum gespürt, aber ihm, ihm hat man gesagt, daß ich verloren sei. In der Nacht, da er meinen Tod erwartete, nach dritter, schwerer Operation, hatte er kein Daß mehr über dem Kopf. Er mußte im Schnee und bitterer Kälte herumtrotzen, bis er am Morgen wieder in die Klinik konnte! Und doch wußte die Winterzeit keine Minute von seinen Zügen, wenn er eintrat bei mir. Ich sah immer nur seine Zuversicht, die auch mir die letzte Kraft verlieh. So kämpften wir gemeinsam gegen den schwarzen Gast.

Ah, in der Fieberqual der Nächte, beim Verbinden der Wunden, erquickte mich der Gedanke an sein Kommen allein. Er war ja nun alles für mich geworden, Vater, Bruder, Heimat. Hörte ich seinen Schritt auf dem hallenden Korridor, so konnte ich, die Todschwache, meine Hände vor Freude heben.

Versteht Du, liebe Mimi, was das heißen will? Ohne ihn keine Freude mehr auf dieser Welt. Solch — erz findet

man nicht zum zweitenmal. Es ist wie der Wunderbrunnen im Märchen, er spendet alle Abköchlichkeit und nie hört seine Fülle auf.

Ich ahnte, daß er oft hungerte. Und ich hob ihn von meinen reichen Speisen auf. Sie schmeckten mir nicht, wenn er nicht dazu kam. Ich könnte Dir von tausend kleinen Zügen sprechen, aus denen dann dies Volkwerk der Angehörigkeit entstand, das nichts mehr erschüttern kann.

Versteht Du mich?

Wie ein Ertrinkender hat er gekämpft, Herzen zu rühren gesucht für uns und Steine für Brot erhalten. Sechs Monate liege ich nun auf meinem Schmerzenslager. Du kannst Dir denken, daß wir bis in äußerster Erschöpfung sind. Ach, wie schön, liebe Mimi, wären einige Wochen bei Dir. Ich sehne mich nach meiner Heimat, der nordischen Ebene, dem blühenden Land. Ich habe in Bergen, die ich Dir sende, gesagt, was ich litt. Magst Du sie hören? Hier sind sie, Ganter schreibt sie Dir auf. Lebe wohl, mein gutes Hausmütterchen. Deine Renate.

### Enfant perdu.

All den Bierat froher Feste  
Dast und breitet vor mir aus.  
Liebe, schöne Lieberste,  
Ach, ihr meine einzigen Gäste  
In dem stillen Trauerhaus.

Zungen schmelzgerischer Stunden  
Strömt den Duft, den Glanz mir her —  
Darf ich nimmermehr vergessen  
E. U. ihr Balsam sein den Wunden,  
Den Gefühlen trüb und schwer.

Dieses Kleid von gelber Seide  
Eines Fürsten Lust und Wahl, —  
Meine größte Augenweide,  
Jenes leuchtende Gesichtweide,  
Stammt vom ersten Karneval.

Ah, ihr könnt es nicht ermesen,  
Zieh ein Stück der ersten Nacht,  
Dieses Taumeln, Glühn und Freuen,  
Sah Erzhauern, haß Vergessen,  
Was so monig trunken macht.

# Aus aller Welt.

**Auf eines Stieres Verunglück.** Der in Sportreifen bekannte Sohn des Großindustriellen Heinrich von Opel, Heinz von Opel wird seit einer Skizze, die er zusammen mit einem Röhrlöhler Bergsteiger auf den Großheller unternehmen wollte, vermisst. Ausgesandte Rettungsexpeditionen konnten bisher nur feststellen, daß auf dem Wege, den die beiden Stürmer genommen hatten, größere Schwierigkeiten herbeigeführt sind.

**Schwerer Autounfall.** In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Auto, von einer Sporttour heimkehrend bei Deutchen bezart an einen Baum, daß der Baum umgerissen, sämtliche Insassen heraufgeschleudert und erheblich verletzt wurden. Ein Insasse ist sogar lebensgefährlich verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo er hoffnungslos darniederliegt.

**Die leidige Handgranate.** Im Bahndamm bei Weidach fanden zwei junge Burken eine Handgranate. Beim Gehen mit ihr ging sie plötzlich los und verletzte beide so schwer, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

**Einer Mordversuch unternahm ein Apothekebesitzer in Duppeln an seiner Frau und seinem Kinde und machte dann einen Selbstmordversuch durch Kopfschüsse. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.**

**Was frag ich viel nach Geld und Gut...?** Einträgliches Popen werden in Oberstimm bei Jungsstadt vergeben. Dort sucht durch öffentliche Ausschreibung der Gemeinderat einen Gemeindefreier für 1000 Mark und die Kirchenverwaltung einen Mesner für 600 Mark Jahreslohn.

**Eine Rinderleiche beschloß.** In Magdeburg wurde aus der Leichenhalle eines Friedhofs der Leiche eines fünf Jahre alten Mädchens das Fleisch ein weißes Muskel, gestohlen.

**Der Schilderhieb in Heidelberg.** Bei einer Demonstration wurden mehrere Postlesterantenschilder entfernt. Wegen Sachbeschädigung wurden drei der Angeklagten zu 2 Wochen Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe verurteilt, zwei wurden freigesprochen.

**Familiendrama.** Die Frau eines Fleischer in Halberstadt ging, nachdem man über die Begleitung geklagt hatte, mit dem Koftgänger ins Kino. Als beide zurückkamen, erlag der Fleischer den Koftgänger. Als er bald darauf verhaftet werden sollte, schoß sich der Fleischer in einem unbewachten Augenblick eine Kugel durch den Kopf und war ebenfalls alsbald tot.

**Das Ende einer Familientragödie.** Die Dortmunder Strafkammer hat den 17-jährigen Franz Lewandowski, der seinen Vater in Rotweh erschlagen hatte, freigesprochen. Der Vater hatte in der Dunkelheit den Bruder des Angeklagten mit einem Beil erschlagen wollen. Der Angeklagte hat darauf das Beil ergriffen und seinen Vater niedergeschlagen. Die Ursache des Familienstreits liegt darin, daß der Vater seine Söhne gewaltsam zur Abgabe eines Optionscheines für Polen bewegen wollte.

**Nach 48 Jahren aufgefundenen Flaschenpost.** Am 30. August 1878 hatte die Österreichisch-ungarische Nordpolarexpedition von ihrem Schiffe „Admiral Tegethoff“ aus das Franz-Josef-Land im Nordpolarmeer zum ersten Male erblickt. Der Kommandant der Expedition war der Antenschiffskapitän Karl Wepprecht, der am 18. September 1888 zu Darmstadt geboren und im Jahre 1881 in Mithelstadt geboren ist. Wie C. Thne mitteilt, ist jetzt von dieser Expedition eine Flaschenpost aufgefunden worden, die Ende April 1874 an der Küste des Franz-Josef-Landes ausgesendet worden war. Das in der Flasche enthaltene Schreiben ist vom Kommandant Wepprecht unterzeichnet und vorzüglich erhalten. Nach 48 Jahren ist die Flasche auf Nowaja Semlja wiedergefunden worden.

**Hypnotischer Unfug.** Der dritte Fall schwerwiegender Folgen der Latenhypnose ist in Arnstadt dadurch zu verzeichnen, daß sich jetzt ein 19-jähriges Mädchen in ärztliche Behandlung begeben mußte, da sich bei ihm Verkehrungen bemerkbar machten. Auch hier handelt es sich um die Nachwirkungen uniaugemäßer Hypnose.

## Verammlungs-Anzeiger

**Sozialdemokratische Volkstragfraktion.** Dienstag, den 21., abends 6 Uhr, im Fraktionszimmer wichtige Fraktionsversammlung.

**Sozialdemokratischer Verein:**  
1. Bezirk: Donnerstag, den 28. März, abends 7 1/2 Uhr, Schule Heilige Geistgasse 111: Bezirksversammlung, 1. Lichtbildervortrag: Der Sozialismus in der Sarikatur.  
2. Parteiangelegenheiten.

2. Bezirk: Freitag, den 24. März, abends 7 Uhr, im Restaurant „Blauweis Tommen“, Seumarkt 10: Bezirksversammlung, 1. Lichtbildervortrag: Der Sozialismus in der Sarikatur, 2. Parteiangelegenheiten. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Gäste können eingeführt werden.

Bezirk Langfuhr: Donnerstag, den 28. März, abends 7 Uhr. Diskussionsabend beim Genossen Schmidt, Witzhauser Weg 52.

**Bereit Arbeiterjugend Schillich:** Mittwoch, den 22. März, abends 7 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband:** Freitag, den 24., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 70, Branchenversammlung der Werkzeugmacher, Mechaniker und Edelmetallarbeiter.

**Achtung! Feiernmonteur, Klempner und Installateur!** Die neuen Lohnabkommen können im Bureau, Heveliusplatz 1/2, abgeholt werden.

**Achtung! Vertrauensleute des Metallarbeiterverbandes der Langfuhrer Werk.** Freitag, den 24., gleich nach Feierabend, Heveliusplatz, Zimmer 70, wichtige Versammlung. Wahl von Obmannen, Verbandsangelegenheiten. Alle neu gewählten Vertrauensleute müssen zur Stelle sein. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

**Metallarbeiter von Schillich!** Donnerstag, den 23., gleich nach Feierabend, bei Schmidtke, Betriebsversammlung. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

**Deutscher Transportarbeiterverband.** Schiffe auf kleine Fahrt! Donnerstag, den 28. März, abends 6 Uhr, im Vereinshaus zur Altstadt, Fischergasse Nr. 49, Versammlung.

**Vorbereitungen zu treffen hat.** Cobann stellt den Reichstag einen Vortrag, in dem er, unterstützt von Lichtbildern, den Kampf der Weltanschauungen behandelt. Nach Beendigung der Tagesordnung sollen die Mitglieder noch einige Stunden in gemütlicher Unterhaltung zusammenkommen.

# Aus dem Osten.

**Moskau.** Ein jugendlicher Defraudant (Kleingeldmissetäter). Wir berichteten vor einigen Tagen aus Moskau, daß der erst 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Werschat mit 175 000 Rub. geflüchtet ist. Die Moskauer Zeitung „Kawprowi“ hat nun das unternehmungsreiche Jüngelchen auf der Flucht nach Berlin aus dem D-Bezug brachte es ins Verhaftungsgegnis. 100 000 Rub. wurden bei dem Ausreißer noch vorgefunden.

**Wien.** Die hohen Strompreise. Wie die „N. N.“ in einer längeren Betrachtung feststellt, ist Wien, was die Versorgung mit Elektrizität anlangt, die teuerste Stadt in Deutschland.

**Wien.** Der hiesige Gassenerbahnhof, der dem jetzigen Verkehrsverhältnisse nicht mehr entspricht, wird auf Beschluß der Gassenerbahn-Aktionengesellschaft bedeutend vergrößert werden.

**Königsberg.** Begehung des 1. Mai als Weltfeiertag. Dem ökonomischen Provinziallandtag lag folgender Antrag der kommunistischen Fraktion vor: Die aberwiegenden Teile der ökonomischen Arbeiterschaft vertretenden gewerkschaftlichen und politischen Organisationen haben beschlossen, den Weltfeiertag des 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen. Der Provinziallandtag beauftragt die Provinzialverwaltung, petitiert dafür Sorge zu tragen, daß den von ihr beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeitern von seiner Seite bei der Durchführung dieses Beschlusses Schwierigkeiten bereitet werden. Das Haus lehnte die Verhandlung des Antrages mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums ab.

**Königsberg.** Ein neuer Mord. Der Täter verhaftet. Am Sonntag nachmittag ist durch die Kriminalpolizei ein furchtbarer Mord aufgedeckt worden. Der Wismarallee 58 wohnende, jung verheiratete 23 Jahre alte Kaufmann Erich William war seit Montag, den 18. d. Mts., verschwunden. William hatte sich an diesem Morgen von seiner Wohnung nach seinem Bureau begeben wollen, war dort aber nicht eingetroffen. Da William ein sehr häuslicher Mensch war, sprach von Anfang an viel dafür, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Verschwundene nach dem Hause Kreuzstraße 83/84 gehen wollte. Dort wurde denn auch in einem Kabinettsoffer verpackt die Leiche des Vermissten mit Stricken umschnürt auf dem Boden vorgefunden. Der Täter ist bereits verhaftet.

**Wormburg.** Auf rätselhafter Weise ver- schunden ist der Bestrebungslehre aus Wormburg. Er hatte den Auftrag, ein Pferd im Werte von 14 000 Mark an einen Händler in Gumbinnen abzuliefern. Bei sich hatte er etwa 20 000 Mark.

**Ostern.** Entlassungen bei der Eisenbahnhauptwerkstätte. Nach dem Erlaß des Eisenbahnministers soll die Kopfzahl der Eisenbahnarbeiter um 20 000 vermindert werden. Auf die Eisenbahndirektion Königsberg entfallen davon 1047 Mann, auf die Eisenbahnhauptwerkstätte Oderode 80 Mann.

**Stettin.** Immer noch Eisblockade im Rigaer Meerbusen. Das Eis im Rigaer Meerbusen ist immer noch so stark, daß die vom Eis eingeschlossenen deutschen Dampfer bis jetzt nicht befreit werden konnten. Die Dienststelle der Marineleitung in Stettin teilt mit, der Kreuzer „Arkona“ habe infolge der Beschädigung, die er beim Vorstoß zu den im Eise des Rigaer Meerbusens eingeschlossenen Dampfern erlitten hatte, weitere Versuche einstellen müssen. Dem ihn unterstützenden Schlepper „Dora“ ist es wegen der Stärke des Eises leider nicht gelungen, allein die Dampfer zu erreichen. Die Marineleitung wird wahrscheinlich Anfang nächster Woche das einzige im Dienst befindliche Antenschiff „Hannover“ nach dem Rigaer Meerbusen entsenden.

**Gulajec.** Von Karisoffeldieben erschossen. Wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit sind viele Arbeiter nach außerhalb in Arbeit gegangen. Eine ganze Anzahl befindet sich in Schult bei der Holzindustrie. In Schult-Abbau wohnte nun der noch junge Besitzer Zischke, der erst vor mehreren Monaten aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrt war und sich in nächster Zeit verheiraten wollte. Da er im Winter wenig zu tun hatte, half er einige Wochen auf der anderen Seite der Reichs bei Holzabfuhr. Er erfuhr nun, daß ihm täglich Kartoffeln aus der Miete gestohlen würden. Zischke packte nun auf und überraschte die Diebe; doch sollte ihm das schlecht bekommen, denn plötzlich krachte ein Schuß und Z. wurde durch Bauchschuß verwundet. Der Verletzte wurde zwar sofort nach Bromberg ins Krankenhaus gebracht, ist jedoch seinen Verletzungen erlegen.

# Bewerkschaftliches.

**Lohnverhältnisse der Buchdrucker.** Nach den Beschlüssen des Tarifausschusses erhöhen sich die Feuerungszulagen ab 27. März für die Orte mit 25 Proz. Sozialzuschlag, wozu auch Danzig gehört, für Verheiratete um 100 Mark, für Ledige um 154 Mark, für Gehilfen unter 24 Jahren um 153 bzw. 147 Mark, um 142 bzw. 138 Mark für unter 21 Jahre alte Gehilfen und um 120 Mark für Ausgelernte. Die Hilfsarbeiter erhalten 85 Proz. dieser Löhne. Der Zuschlag für Maschinenleger beträgt 10 Mark. Am 26. April soll erneut über die Löhne verhandelt werden.

**Ein amerikanischer Bergarbeiterstreik wird seit Wochen zum 1. April angekündigt.** Wie jetzt berichtet wird, hat die Organisation der Bergarbeitergewerkschaften den Streikbefehl für den 1. April bereits umgearbeitet, der sich auf etwa 600 000 Bergarbeiter in den Stein- und Braunkohlenbergwerken erstreckt. Der Arbeitsminister soll erfolglos seine Vermittlung angeboten haben und auch die Einladung des Präsidenten Harding zu einer Lokalkonferenz sei von den Bergleuten abgelehnt worden. Die Regierung läßt den Bergleuten völliig freie Hand. Es sollen so reiche Kohlenvorräte vorhanden sein, daß der Standpunkt der Bergleuten mit oder ohne Streik durchbringen würde.

**Verfahren durchzuführen.** Die Angelegenheit war jüngst Gegenstand einer Entscheidung im Danziger Volksgericht. Wenn jetzt eine Verurteilung Sprengers erfolgt, so ist damit die ungeliebte Schuldfrage nicht gelöst. Sprengers bleibt der Verurteilung, wenn ihm nicht noch nachträglich ein Wiederanmachungsverfahren gelingen sollte. Die Verurteilung Sprengers ist ein üblicher Akt, der Straflingen zuteil wird, die sich in der Strafbau aufgeführt haben. In der Regel tritt Verurteilung ein, wenn der Gefängnis- oder Strafbausträfling zwei Viertel seiner Strafe verbüßt hat. Bei Straflingen, die zum Tode verurteilt waren, oder in Verurteilung zum Tode verurteilt wurden, pflegte die Verurteilung nach mindestens 18-jähriger, in der Regel nach 10-jähriger Strafbüßung zu geschehen. Wenn bei Sprengers die Verurteilung schon nach elf Jahren eintritt, so spricht daraus besonders Hochwollen.

**Betrug im Großhandel.** Der Kaufmann Paul Norwella in Langfuhr hatte sich wegen Betruges in drei Fällen zu verantworten. Vom Schöffengericht wurde er in 2 Fällen verurteilt, in einem weiteren Fall freigesprochen. Sowohl der Angeklagte als der Rechtsanwalt legten Verurteilung ein. Die Verurteilungstrafkammer verurteilte über die Sache mehrmals. Norwella nennt sich Großkaufmann und hat großartige Hoffnungen, auf denen die Abteilungen seines Geschäftsbüros verzeichnet sind. Abteilung für Kopien, für Agarten, für Fische, für Gorn, für Wein, Ratfisch hat er auch ein Postkonto. Er wohnt großartig, aber hat wie der Rest der Offendierung Geld geleitet. Zivilprozesse führen somit nie zum Ziel, da alles seiner Frau gehört. Auch strafrechtlich war er schwer fassbar. Zwei Betrugsfälle wurden jetzt von der Verurteilungstrafkammer aufsummiert und in allen drei Fällen kam das Gericht zur Verurteilung und erachtete für festgelegt: Der Angeklagte verkaufte nach Aufkufen 15 000 Zentner englische Schmelzbleche für 14 000 Mark. Die Ware wurde in Neufahrwasser auf dem Schiff geladen und der Angeklagte hat sie hier herüber gebracht. Mit der Ware wurde sie dann geliefert. Es erfolgte auch Bezahlung. In Endkuponen stellte sich aber heraus, daß es nicht Schmelzbleche waren, sondern Hausbrandkohlen, die erheblich billiger sind. Der Angeklagte hat das gemerkt und trotzdem den Frachtbrief auf Schmelzbleche ausgestellt, und auf Grund des Frachtbriefes erfolgte auch die Bezahlung. Der Endkuponer Käufer ist um 7000 Mark geschädigt worden. Im zweiten Falle schied der Angeklagte einen Brief an einen benachbarten Kaufmann und hat um 800 Mark, 1/2 die Zahl am Sonnabend bereits geschlossen. Er schickte einen Postbrief über 800 Mark bei und schickte seine Tochter zu dem Kaufmann, der auch die 800 Mark gab. Am Montag stellte sich heraus, daß auf dem Konto nicht mehr 800 Mark waren. Der Kaufmann hat sich durch dieses Schick beschaffen lassen, den Betrag zu zahlen. Er erhielt den Betrag aber erst zurück, als Anzeiger erhalten war. Im 3. Falle trat er mit einer Firma in Dresden in Verbindung und bezog Agarten im Werte von 4000 Mark. Er versprach eine Anzahl von 10 000 Mark zu stellen, aber führte dieses Verprechen nicht aus. Durch dies Versprechen wurde die Dresden-Firma veranlaßt, die Ware zu senden. Bezahlung hat sie bis heute noch nicht erhalten. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis wegen Betruges in drei Fällen und 3000 Mark Geldstrafe.

**Wohnung ohne Erlaubnis vermietet.** Die Witwe Nürnberg in Hohenstein vermietete ihre Wohnung ohne Erlaubnis des Kreisbauamtes und hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie machte geltend, daß die Wohnung leer stand und der angewiesene Mieter nicht einzulassen wollte. So habe sie über ihre Wohnung verfügt. Das Gericht erkannte diese Entschuldigung nicht an und verurteilte die Frau zu 800 Mark Geldstrafe. — Aufstreichend gelten diese Bestimmungen für die Gemeinde Sonneberg, ebenfalls im Kreise Langfuhr, nicht, denn von da werden fortlaufend Klagen laut, die selbst die zuständigen Behörden nicht veranlassen, einzutreten.

**Hohensand.** Der sozialdemokratische Ortsverein hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab, die einen starken Besuch zu verzeichnen hatte. Die Mitglieder nahmen zur Malfeier Stellung und beschloßen, den 1. Mai wie im Vorjahre durch einen Umzug mit nachfolgendem Saalfest zu feiern. Es wurde eine Kommission gewählt, welche alle

Reich mit dort das Bündel nieder,  
Die Herbarien meiner Reich — —  
All die Briefe les ich wieder,  
Selbe Schwärze, Lob und Lieder...  
Und mein Herz sei wie ein Sieb!  
Welcher mag noch an mich denken?  
Welcher könnte in die Dual  
Reines Selbes sich versenken  
Und noch heute mit Geschenken  
Mich erfreuen — ein einzig Mal?  
Draußen blüht's im Grün der Bäume,  
Und ein Gauden Himmel blüht  
Trübsal wieder in Räume  
Danger Stille, blauer Träume —  
Und mein Auge trinkt und trinkt...

Schon beginnt des Sommers Reigen  
Schwülst und blüht die schöne Welt!  
Klingt noch einmal hell, ihr Weigen,  
Aus das letzte dunkle Schweigen,  
In mein Herz Einzug hält.

Es hörte der Nachtigall zu, die in dem Park der Klitz  
sang. Ich umklammerie das Feuerkreuz, presste meine  
Stirn dagegen und lauschte ihr.  
Von Gras, Laub und Blumen war ein schwüler Duft in  
der blauen, zitternden Luft, ein sehnsüchtiges Grühen, ein  
zum Leben Befoder und Ueberreden.  
Bald lag diese Hülle hinter mir und wir zogen  
wieder auf der Landstraße, auf der haubigen, mein guter  
Sametad und ich. Aber alle unsere schönen Pläne und  
herrlichen Vorwürfe, all unsere Schaffenslust warb an der  
Lot des Tages.  
Ach, weist du einen Rat, du lieber Vogel du? Geschiehen  
noch Wunder, noch Märchen auf dieser Welt? Lebt er  
irgendwo unbekannt, unentdeckt, der Freund der Freunde,  
der Helfer und Tröster, der treue Eckhardt?  
Und wieder lag das Bild vor mir auf, das ernste, merk-  
würdig stille, weltabgelehnte Gesicht, das ich heute erblickt  
habe in einer Zeitschrift, die einen Artikel über deutsche  
Republikaner und ihre Meinenbrüder brachte.  
(Fortsetzung folgt.)

# Danziger Nachrichten.

## Frühlingsanfang.

Kalendermäßig wenigstens. Das Wetter kümmert sich in dessen nicht darum. Statt Sonnenschein, leichter Schneefall. Der Himmel sieht trübe aus und wenig verheißend. Auch die nächsten Tage werden als recht unfreundlich vorgeweldet. Neben Regen steht sogar größerer Schneefall auf dem Wetterprogramm. Sehr niedrige Barometerstände werden auf ein vom Nordmeer kommendes Tief zurückgeführt. Allerdings ist bereits ein neues Hoch in der Richtung vom Atlantischen Ozean her in Sicht. Mit ihm wird erst wieder ein Temperaturwechsel eintreten, der eine Aufhellung des Wetters bringen wird. Es besteht aber dann immer noch die Gefahr schwerer Nachfröste, die der Vegetation schwere Schäden zufügen würden.

## Es gibt wieder Fische auf dem Fischmarkt!

Der Fischmarkt zeigt jetzt ein anderes Bild als vor ein paar Wochen. Der Markt ist wieder belebter, denn die hohen Fischpreise waren mit dem Wirtschaftsgeld nunmehr in Einklang zu bringen. Durch den sozialdemokratischen Vorstoß gegen den Fischwucher sind nun die Preise herabgegangen. Am Sonnabend wurde noch 4 Mark für ein Pfund Breillinge gefordert, heute wurden sie für 2 Mark reichlich angeboten. Der Preis für grüne Feringe ist von 8 Mark auf 4 Mark herabgefallen. Flundern, die in der vergangenen Woche 8 Mark kosteten, sind jetzt mit 4 und 5 Mk. zu haben. Geräucherter Breillinge wurden nur an einzelnen Stellen mit 4 bis 5 Mark das Pfund angeboten. Es wurde lebhaft gekauft, insbesondere frische Breillinge und grüne Feringe. In vielen Arbeiterfamilien wird es nach langer Zeit wieder einmal ein Fischgericht geben. — Das sozialdemokratische Vorgehen gegen die hohen Fischpreise scheint auch auf die Kartoffelinteressenten Eindruck gemacht zu haben. Kartoffeln, die seit Wochen 1,50 Mark kosteten, wurden heute mit 1,45 und 1,35 Mark verkauft.

## Ausfuhr-Freiheit?

Immer fühlbarer werden die Wirkungen des politischen Zolltarifs auf Danzig und mit wachsender Sorge steht die Bevölkerung den 1. April, den Tag der Aufhebung der Wirtschaftsgrenze nahen. Nicht unbegründet besorgt man ein Abwandern der Ware nach Polen und als Folge ein weiteres erhebliches Anziehen der Warenpreise. Anstatt, daß nun die Danziger Behörden ihre ganze Kraft auf die Sicherung der zu bedeutend ermäßigten Zollfreien bewilligten Warenkontingente und auf Ausnutzung der neuerdings von Polen auf 6 Wochen eingeführten Zollermäßigungen verwenden, damit der Danziger Warenmarkt möglichst vorteilhaft versorgt wird, haben die Danziger Behörden anscheinend ganz andere Sorgen.

So wird uns mitgeteilt, daß neuerdings eine Verfügung an die Zollstellen in Danzig ergangen ist, daß zukünftig jede Person das Recht hat, Waren sämtlicher Art bis zum Werte von 300 Mark ohne Ausfuhr-genehmigung und zollfrei auszuführen. Die Verfügung soll vorerst bis zum 1. April gelten, wo neue Bestimmungen folgen sollen. Diese Verordnung hebt also alle bisher bestehenden Ausfuhrverbote auf und gibt jedem Ausländer (Schiffsbesatzungen usw.) die Möglichkeit, den Ausverkauf Danzigs nach Kräften zu fördern. Denn wie oft jeder von dieser Ausfuhrfreiheit Gebrauch macht, ist unkontrollierbar. Danzig ist also durch diese Verordnung nach allen Grenzen hin einer freien Ausfuhr aller Waren preisgegeben und das zu einem Zeitpunkt, wo ein Warenverkauf zu den schwerwiegendsten Folgen führen muß. Selbst Lebensmittel, für die der Volkstag ein besonderes Ausfuhrverbot beschlossen hat, sind nach dieser Verfügung ausfuhrfrei.

Man wird diese Verordnung, für die der Senat zuständig ist, nicht anders als unverantwortlich bezeichnen können und es wird erwartet werden müssen, daß diese zum Schaden der Danziger Bevölkerung eingeführte Ausfuhrfreiheit schnell wieder aufgehoben wird.

Die Einfuhr zu ermäßigten Zollsätzen. Es sind bei der Handelskammer und bei der Kontingentverteilungsstelle Anträge und Wünsche auf Einfuhr zu ermäßigten Zollsätzen für Waren eingelaufen, die nicht auf der Zollvergünstigungsliste (Anlage II des Zollvertrages vom 21. 12. zum Inkrafttreten vom 24. 10. 21) stehen. Wie die Kontingentverteilungsstelle mitteilt, ist es bei der überaus großen Zahl dieser

## Konzert.

Eva Hubert-Brillgemann gab gestern einen Abend, bei dem ausschließlich Bahms, der Jünger Schumanns, zu Worte kam. Vor einigen Jahren war die Sängerin Mitglied unseres Stadttheaters; seitdem hat sie sich unfruchtbar entwickelt. Ihre Mitstimme klingt im großen und ganzen voll und edel. Doch ist der Ton stellenweise nicht locker genug, die Stimme will nicht mäßig folgen. Durch weiteres Studium ließe sich das wohl bessern.

Von den gelungenen 12 Liedern seien besonders hervorgehoben: das „Altnelke“, das besonders in der Höhe rein und klar klang; „Ständchen“, „Nachtigall“ und „Alle Liebe“. Besonders bei letzterem zeigte die Sängerin ein klares und sicheres Forte. Weniger gut gelungen „Vosschaff“ und „Theorie“. Eine gewisse Fähigkeit im Ton und mangelnder Fluß führten. Auch das launige „Mädchenlied“ lag nicht recht. Beim Mädchenlied: „Auf die Nacht“ war der Ausfall nicht immer sicher.

Mit Franz Fibau sang Eva Hubert-Brillgemann zwei Duette: „Es rauscht das Wasser“ und „Der Jäger und sein Liebeslied“. Der Sänger allein brachte drei ernste Gesänge zum Vortrag. Wir haben ihn kürzlich bei Auführung der „Jahreszeiten“ gehört. Was damals festgestellt wurde muß wiederholt werden: Die Glanzzeit der Stimme ist vorüber. Sie klingt harr und hat mangelnden Klang. Der Vortrag war im übrigen sowohl bei den Duetten als auch beim Sologefang gut.

Am Flügel saß Fritz Binder, wie immer mit Meisterschaft.

Die Zuhörerschaft erzwang von der Sängerin eine Zugabe und brachte ihr scharf überreichliche Namenspenden dar. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei den Guldigungen freundschaftliche und bekanntschaftliche Beziehungen eine größere Rolle spielten als Kunstbegeisterung und Kunstverständnis. Das soll jedoch kein Vorwurf für die Sängerin sein.

Eingaben nicht möglich, jede einzeln zu beantworten. Es wird deshalb hierdurch mitgeteilt, daß die Anträge, die nicht unter eine der Postkategorien fallen, denen Zollvergünstigung im Rahmen eines Kontingents gewährt ist, unberücksichtigt bleiben müssen. Sie werden jedoch an den Senat zur Erwirkung etwaiger späterer Zollvergünstigungen weitergeleitet werden.

## Anfrage und „Antwort“.

Vor einiger Zeit brachte der Zentrumsabgeordnete Galkowski folgende kleine Anfrage im Volkstag ein: Seit dem 10. Januar 1922 stehen die Arbeiter der Waggonfabrik in Danzig im Streik, weil die Direktion der Waggonfabrik den gefällten Schiedsspruch des gelehrtlichen Schlichtungsausschusses zu Danzig ablehnte. An diesem Streik ist die gesamte Belegschaft

## Frauen-Mitgliederversammlung.

Am Donnerstag, den 28. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Volkshochschule, Poststraße 111:

## Frauen-Mitgliederversammlung.

Neben musikalischen Vorträgen (Klavier u. Geige) spricht Gen. Dr. Wing über den Sozialismus in der Karikatur (mit Lichtbildern). Zahlreicher Besuch wird erwartet.

der Waggonfabrik beteiligt. Unruhen sind bis zur Stunde nicht zu verzeichnen. Seit dem 24. Januar werden die Lehrlinge des Betriebes von berittenen Schupo-Beamten und weiteren Polizeibeamten von ihren Wohnungen abgeholt und unter polizeilicher Begleitung zur Arbeitsstelle gebracht. Die Lehrlinge werden zum Abladen der Kohlen und Eisenwaggons verwendet und so ihrem Lehrberuf entzogen. Geschieht dieses im Einverständnis mit dem Senat? Wenn nicht, was gedenkt der Senat zu tun, um diese einseitige Parteimahnahme für einen Stand zum Schaden der Arbeiterschaft zu unterbinden?

Der Senat, Abteilung des Innern, hat jetzt folgende Antwort auf diese Anfrage gegeben:

Die Aufgabe der Polizei ist, für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit Sorge zu tragen und den einzelnen Staatsbürger vor ihm drohenden Gefahren zu schützen.

Die in vorliegender Anfrage an den Senat über das Verhalten der Polizei gefangenen Beschwerden sind geprüft worden und die Polizei ist instruiert. Weitere Beanstandungen sind nicht erfolgt.

Wir beklagen, daß der Abgeordnete Galkowski mit dieser Antwort seines Parteikennzeichens Schimmer nicht viel wird anfangen können, da sie sich über die gestellten Fragen vollkommen ausschweigt. Für die Öffentlichkeit wäre es besonders interessant gewesen, zu erfahren, in welcher Richtung nunmehr die Schupo-Beamten instruiert sind.

## Arbeitsunterbrechung in der Eisenbahnhauptwerkstatt.

Wie uns von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, ordnete der neue Direktor der Eisenbahnhauptwerkstatt, der frühere Leiter der Artilleriewerkstatt, Major Engel, ohne Verständigung mit der Arbeiterschaft an, daß die Kesselschmiede eine tägliche Nebenarbeit von 3 Stunden leisten sollten. Als diese die Nebenstundenarbeit ablehnten, ließ er heute früh durch Anschlag verkünden, daß die Kesselschmiede bis auf weiteres nicht mehr arbeiten sollen. Die übrige Arbeiterschaft erklärte sich mit den Kesselschmiedensolidarisch und stellte die Arbeit ein. Nach Verhandlungen mit der Arbeitervertretung zog der Major Engel seine militärisch gegebenen Anordnungen zurück, worauf die Arbeit nach einstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen wurde.

## Schärfere Erfassung der Steuern bei vorübergehendem Aufenthalt.

Zum Zwecke der gründlichen steuerlichen Erfassung der sich im Gebiet der Freien Stadt Danzig aufhaltenden Personen, die hier keinen Wohnsitz haben, hat der Senat dem Volkstag eine dringliche Gesetzesvorlage vorgelegt, deren § 1 folgenden bestimmt: Die nach den geltenden Gesetzen zu entrichtenden Einkommens- und Vermögenssteuern von Personen, welche in der Freien Stadt Danzig einen dauernden Wohnsitz nicht haben, sind sofort fällig und vollstreckbar. Das zuständige Steueramt kann von der sofortigen Vollstreckung absehen, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, daß die fälligen Steuern in voller Höhe später eingehen werden. In diesem Falle ist auf Erfordern des Steueramts für die zu erwartenden Steuerforderungen in ausreichender Höhe Sicherheit zu leisten. Die Sicherheit kann auch gefordert werden, wenn die Veranlagung noch nicht durchgeführt ist, aber der Tatbestand verwirklicht ist, an den das Gesetz die Steuer knüpft.

Der Ausschluß von Personen mit dauerndem Wohnsitz wird einerseits darin begründet, daß dieselben nicht ohne weiteres diesen aufgeben und Steuerflucht begehen können, andererseits soll die Wohnsitzbegrenzung, welche eine Erfassung der Steuerpflicht ermöglicht, begünstigt werden.

Die Sicherheitsforderung ist deshalb notwendig, weil zwischen der Nachricht von dem Aufenthalt einer Person und ihrer Veranlagung immerhin eine gewisse Zeit, welche zur Steuerflucht verwandt werden kann, vergeht.

## Aufhebung der Beschränkungen bei der Feuerbestattung.

Das preussische Gesetz über die Feuerbestattung vom 14. September 1911 enthielt eine Reihe schärfender und unnützlicher Bestimmungen, die die Ausbreitung der Feuerbestattung dadurch erheblich erschwert wurde. Besonders das Zentrum zeigte sich als Gegner der Feuerbestattung. Schon oft wurden Stimmen laut, diese Erbsünde zu befehlen. Die Deutsche Partei hat nun dem Volkstag einen Gegenentwurf vorgelegt, nach dem die Einföhrung und die Erdbestattung grundsätzlich gleich zu behandeln sind.

## Schuldbü.

Ein Elternabend in der Volkshochschule Schwarzes Meer, der am Sonntag stattfand, sollte nach den Anordnungen des Direktors Vorwärt von Eltern zeigen, was dieser Schule nützt und wie die Schule beitragen ist, zur Selbsthilfe zu greifen. Diese sollte ein mit der Beschaffung der Pädagogischen Mittel für eine elektrische Lichtanlage und einem Lichtbildapparat. Die Ausgaben in Höhe von insgesamt 7000 Mark muß die Schule dadurch decken, daß sie bei ihren Lichtbildvorführungen ein geringeres Eintrittsgeld von den Schülern erhebt. Noch höher steht die Schule da in Bezug der Pflege der heute so wichtigen Selbstübungen; heißt sie doch bei ihren 25 Klassen weder Halle noch Turn- und Spielplatz. Denn der viel zu kleine und gegen Wind und Wetter nicht geschützte Schulhof kann es solcher nicht ausweichen werden. In einem Vortrage zeigte Lehrer Pöwelske, welcher hohe Wert gerade in der heutigen Zeit der körperlichen Erziehung der Jugend durch die Schule beizumessen ist. Die Schule ist seit längerer Zeit wiederholt bei der Behörde — bisher leider vergeblich — vorstellig geworden, ihr den angrenzenden Garten, der den Landratsämtern gehört, zur Anlage eines Turn- und Spielplatzes zu sichern, ferner eine Turnhalle auf diesem angrenzenden Gelände zu bauen. Gleichzeitig solle sich Gelegenheiten, die Sportanlagen aus dem Schulgebäude auf den Hof zu verlegen. Mit der Turnhalle könnte ein Volkssbad für den westlichen Teil der Stadt verbunden werden. Wertvolle Ergänzung zu obigen Vortrag brachte Fr. Kunz, indem sie die Bedeutung der Selbstübungen für das Mädchenstudium besprach. Die Eltern waren mit den Ausführungen einverstanden. Die Lehrerschaft ist der Unterstützung ihrer Forderungen durch die Eltern sicher.

Es wäre zu wünschen, daß sich die Behörden dieser Schule, die anscheinend besonders fleißig mit der Schule umzugehen, anzuschließen.

Platzkarten für D-Bü. Vom 1. April d. J. ab werden zum Zuge D 14 Danzig-Berlin Platzkarten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt durch das Reisebüro in Danzig und die Reisebüros des Nord-, Lloyd und die Antropa in Danzig, und zwar nur bei Vorlage oder gleichzeitiger Lösung von Fahrkarten. Der Preis einer Platzkarte beträgt in der 1. Klasse 6 Mark, 2. Klasse 4 Mark und 3. Klasse 2 Mark. Der Verkauf beginnt 3 Tage vor dem Reisetage und endet um 5 Uhr nachmittags am Reisetage des betr. Zuges. Vor Ausgabung der Platzkarte an den Reisenden wird der Reisetag, der Preis, die Nummer des Waggons und des überwiesenen Platzes handschriftlich eingetragen. Nur so erlangte Karten berechtigen den Inhaber zur Einnahme des angegebenen Platzes. Wird der Platz bis zur Abfahrt des Zuges nicht eingenommen, so erlischt der Anspruch auf den Platz. Erhaltung der Platzgebühren bei Nichtbenutzung des Platzes findet grundsätzlich nicht statt.

Senator Jewesowski ist vom 20. März für die Dauer von 4 Wochen beurlaubt. Seine Vertretung hat Senator Dr. Eichert übernommen. Alle Schreiben in dienstlichen Angelegenheiten sind deshalb nicht an die persönliche Adresse des Senators Jewesowski zu senden, sondern direkt an die Senatsabteilung für Handel und Gewerbe zu richten.

Der Volkstag ist neuerdings an folgende Fernsprechnummern angeschlossen worden: Ortsamt: 1670, 1732 und 3288, Notamt 6500.

Vortrag über Sandu im Arbeiter-Bildungsausschuß. Am Sonnabend fand im Saal der Petrischule der erste Einführungsvortrag in die Musik statt. Gen. Dr. Kammer erklärte die Bedeutung der verschiedenen Musikarten, hob die Eigenarten der Komponisten Sandu, Mozart u. Beethoven hervor und gab dann einen Einblick in das Leben und die Werke Sandus. Da inzwischen die Aula frei geworden war, begann sich die zahlreich existierende Zuhörerschaft in die Aula. Dort wurden die Erläuterungen des Vortragenden durch Klavier-, Violin- und Gesangsvorträge unterföhrt. Reicher Beifall wurde den Mitwirkenden — die sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten — zueilt. Der Abend trug viel dazu bei, das Verständnis für Musik und die einzelnen Komponisten in der wertvollen Bevölkerung zu heben. Der nächste Vortragabend, der das Leben und die Werke Mozarts behandelt, findet erst am Sonnabend, den 2. April, statt, da am 25. März von der Volkshochschule ein Vortragsabend in der Aula am Winterplatz veranstaltet wird.

Polizeibericht vom 21. März. Festgenommen 20 Personen, darunter 5 wegen Trunksucht, 1 wegen Trunkenheit und Sachbeschädigung, 1 wegen Verhöhnung und Mißhandlung, 1 zur Bestrafung aufgegeben, 9 in Polizeihalt; obdachlos 3 Personen. — Gefunden: 1 Kr. r. Federhandschuh mit Peltzfüllung, 1 Filzhut, 5 H. Schlüssel am Bande, 1 br. Nohsenfranz im Hut, 1 ca. 8 Meter lange Leine, abgehoben aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums. Eisenne Autoketten, ca. 2 Zentner schwer, abgehoben von Herrn Rudolf Kufsch, Rathhäuser Straße 61, 2 Autoreifen mit Federn und Schläuchen, abgehoben von Herrn Michael Krohne, Olivo, Bepster Straße 7. — Verloren: 1 schw. Persienerpelztrager mit schwarzem Futter, abzugeben im Fundbüro des Polizeipräsidiums.

## Landesamt vom 21. März 1922.

Todesfälle: Kaufmann Otto Nexin, 44 J. 4 M. — Eisenbahndirektor Gottfried Eggert, 63 J. 8 M. — Frau Anna Kwidzinski geb. Ehyll, 50 J. 6 M. — Witwe Renate Galfrecht geb. Krämer, 73 J. — E. d. Arbeiters Johannes Bondzio, 6 J. — Juwelier Friedrich Herrmann, 77 J. 10 M. — Schmied Martin Bartkowski, 48 J. 4 M. — Arbeitshilfe Willy Goknan, 15 J. — E. d. Kaufmanns Max Gilbrandt, 4 M. — Frau Magdalena Lybs geb. Roth, 27 J. 6 M. — Unterwachtmeister Otto Schenk, 1. J. — Arbeiter Franz Post, 42 J. 10 M. — Schmied Emil Zellmann, 47 J. 4 M. — Witwe Henriette Alth geb. Steppke, 81 J. — Amtsrat Paul Hagen, 63 J. — Förster a. D. Theodor Rückwald, 77 J. 7 M. — E. d. Fuhrhalters Jakob Duns, 1 J. 6 M. — Unsch.lich: 1 S., 1 T.



## Die Lohnbewegung im Bäckergewerbe. Doppel-Geschichte der Bäckereier.

Am 19. März hielt der Zentralverband der Bäcker und Konditoren eine öffentliche Bäckergesellenversammlung ab, die von über 100 Kollegen besucht war. Verbandssekretär Valery beschäftigte sich mit dem Thema „Sind die heutigen Löhne noch ausreichend, und welche Schritte müssen zur Erreichung höherer Löhne unternommen werden?“ Nach eingehender Beleuchtung der gegenwärtigen Verhältnisse kam er zu dem Ergebnis, daß die zurzeit gezahlten Löhne auch nicht im entferntesten zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten ausreichen. Der jetzige Lohn beträgt 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. Eine vollständige Bereinigung der Bäckergesellen kann festgesetzt werden. Die Schuld an der gegenwärtigen schlechten Lage tragen in erster Linie die Bäckergesellen selbst, weil sie sich den Luxus einer zweiten von den Meistern unterstützten Organisation leisteten. Der Bund der Bäckergesellen wird von den Meistern als Schutzorganisation gegen die Forderungen der im Verbandsorganisierten Gesellen benutzt. Durch das Verhalten des Bundes fällen sich die Bäckereier ihre Löhne. So versuchen sie auch jetzt, sich durch neue Forderungen des Bundes zu bereichern, denn durch eine Forderung von 600 Mark Wochenlohn soll das Wirtschaftsdarm zur Erhöhung des Brotpreises veranlaßt werden, wovon die Gesellen dann den geringsten Anteil erhalten, weil die Innung erst dann eine Lohnvereinbarung abschließt, wenn das Wirtschaftsdarm den Brotpreis bereits erhöht oder eine Mehlpreisfestsetzung vorgenommen hat.

Auch die Bäckergesellen müssen zur alten Einigkeit, wie sie bereits nach dem Kriege vorhanden war, zurückkehren. Das sie allmählich erwachten, wäre aus dem Umstand zu ersehen, daß sich im neuen Jahre bereits 25 Kollegen neu aufnehmen ließen. Wenden die Bäckereier nicht ihre Taktik, so müsse das Bestreben der Gesellschaft auf die Errichtung eigener Betriebe gerichtet sein, um sich vor Ausbeutung und der Willkür der Meister zu schützen.

In der anschließenden Aussprache mußten auch die Vertreter des Bundes die Richtigkeit der Ausführungen bestätigen, nur wollten sie es nicht anerkennen, daß sie sich im Schleppland der Arbeitgeber befinden, das läge vielmehr an der Verfassung der im Bunde organisierten Kollegen. (Weiß ein Armutsgegnar.) Nachdem noch mehrere Redner die Notwendigkeit einer größeren Einigkeit bekräftigt, wurde nachfolgende Resolution gegen 4 Stimmen des Bundes angenommen:

Die am 19. März 1922 tagende öffentliche Bäckergesellenversammlung hat zu den gegenwärtigen Löhnerungsverhältnissen Stellung genommen und festgestellt, daß die heutigen im Bäckergewerbe gezahlten Löhne auch nicht im entferntesten zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten ausreichen. Sie stellt weiter fest, daß sie die Verschlechterung ihrer Wirtschaftslage einzig und allein der Haltung des Wirtschaftsdarmes bzw. Herrn Dr. Treischke, dem die Getreide- und Brotversorgung unterstellt ist, verdankt. Nach dem Weggange von Herrn Dr. Grünspan ist jedes Gerechtigkeitsprinzip ausgeschaltet, und einer Interessenswirtschaft Tür und Tor geöffnet; denn anders können die a Konto

Lohnforderung der Gesellen vom Wirtschaftsdarm des Bäckereier ausgehtigen Mehlpreisfestsetzungen, die ohne jede Unterlage erfolgten, nicht gewertet werden. Die heute Versammelten fordern, daß, solange die Zwangswirtschaft besteht, die alten, erprobten Grundzüge nicht verlassen werden dürfen. Zur Erhaltung des Wirtschaftsdarmes wird deshalb jetzt erst die Einigung zwischen Arbeitgeber und den gesamten Arbeitnehmern des Bäckergewerbes in der Lohnfrage erzielt sein, bevor eine Mehlpreisfestsetzung oder Brotpreisänderung erfolgt. Das Wirtschaftsdarm hat sich nicht, den Bäckereier unter dem Deckmantel Lohnforderungen der Gesellen auf den Rücken der Allgemeinheit Gewinne anzuhängen, die die Gesellen später nicht erhalten, und in die Taschen der Bäckereier verschwinden, weil sie sich durch Vertrag zur Auszahlung gezwungen nicht verpflichtet haben.

Zweitens muß eine beschleunigte Erleichterung in Anbetracht der täglich wachsenden Teuerung gefordert werden.

Drittens sind bei Begründung der Forderungen die Gesellen bzw. ihre Vertreter ebenso zu hören, wie die Bäckereier. Die neuerdings geforderten 600 Mark Wochenlohn sind von 40 Bäckergesellen und Bäckereiern in einer gemeinsamen Versammlung aufgestellt und wiederum als Scheinforderung erhoben worden. Auch diese sind dazu bestimmt, nach Abgabe eines kleineren Teiles an die Gesellen in die Taschen der Meister zu verschwinden. Wir stellen hiermit fest, daß diese Forderung nicht der Willensäußerung der gesamten im Freistaat beschäftigten Gesellen ist.

Wir stellen vielmehr eigene, ohne Mitwirkung der Bäckereier beschlossene, Forderungen auf und erwarten, daß das Wirtschaftsdarm nicht früher hierzu Stellung nimmt, als bis über dieselben mit den Arbeitgebern eine Einigung erzielt ist.

Sollte unseren Forderungen nicht Gehör geschenkt werden, so werden wir kein Mittel unversucht lassen, um dieses Ziel zu erreichen.

Auch die Vertreter des Bundes erklärten, der Resolution zuzustimmen, wenn der Passus „40 Meister und Gesellen“ gestrichen wird, weil nicht 40 Gesellen und Meister, sondern 65 Gesellen und Meister als Ehrenmitglieder, die Forderung von 600 Mark gestellt hätten.

Nachdem sich noch einige Kollegen neu aufnehmen ließen, sowie einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

## Volkswirtschaftliches.

Vaterlandsliebe = Profit. Die Holzhandlung „Der Holzmarkt“ spricht das Verlangen aus, die Preise des für die Entente zu liefernden Holzes sollten vom Reich von vornherein so bemessen werden, daß sie die deutschen Holzhändler befriedigen. In diesem Zusammenhang schreibt das Blatt: „Die Preise müssen so sein, daß die deutschen Lieferanten auch wirklich ein Interesse an der Ausführung der Lieferung haben, denn alles Gerede und alle Phrasen von

Vaterlandsliebe usw. sind in der Praxis nur leerer Wortschwall.“ — Also die Vaterlandsliebe steigt und sinkt mit der Profithöhe, das ist Unternehmerrationalität. Wir haben das zwar längst gewußt, aber dieses klare Eingeständnis ist immerhin wertvoll.

Der Dollar wieder 800. An der gestrigen Börse kletterte der Dollar zeitweise auf 808 und erreichte damit wieder seinen höchsten Stand. Auch der diesmalige sprunghafte Einbruch liegt wieder die Spekulation zu Grunde. Das Angebot fehlt vollkommen, da die Besitzer zurückhalten, angeblich, weil sie noch mit einer stärkeren Nachfrage der Industrie nach Devisen rechnen. Für die breite Masse bedeutet dieses Börsenspiel ernste Vertenerung der Lebenshaltung.

Der Stahlsänger hat jetzt auch die Ostpreußen Stanz- und Emailierwerke in Rastria in sein Interessengebiet einbezogen, die ihr Kapital von 8 Millionen um 8 1/2 Millionen neuer, an die H. G. Hugo Stinnes für Ueberseehandel in Hamburg abzugebender Aktien vermehrt. Ein Abkommen zwischen den beiden Unternehmungen stellt zwar nur eine lose Interessengemeinschaft her, doch werden die Vertreter des Stinnes-Konzerns durch Uebernahme von Aufsichtsratsposten in dem Emailierwerk einen weitgehenden Einfluß auf den Ausbau dieser Beziehungen haben.

Erhöhter Salzpreis. Nach einer Mitteilung der Salinenbestitzer ist der Preis für Salz um 30 Mark pro Doppelzentner auf 100 Mark erhöht worden. Die Vertenerung wird mit gestiegenen Brennstoffpreisen begründet. Wenn das so weiter geht, wird der Arbeiter bald das Salz zum Brot nicht mehr bezahlen können.

Deutsche Ausstellung in Moskau. Die „Ökonomische Wochenschrift“ teilt über die bevorstehende deutsche Industrie-Ausstellung in Moskau folgendes mit: Die Ausstellung soll den Zweck verfolgen, eine geschäftliche Annäherung zwischen Deutschland und Rußland herbeizuführen und der russischen Geschäftswelt die Entwicklung der deutschen Industrie zu zeigen. Besondere Aufmerksamkeit wird auf folgende Abteilungen gelenkt: die Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen, elektrische Industrie, Berg- und Hüttenwesen, Textilindustrie, Metallindustrie und Holzverarbeitungsindustrie.

### Wasserstandsnotizen am 21. März 1922.

Zowisch	18.3	19.3	Aurgrab	+ 3,78	+ 3,64
	+ 1,87	+ 1,80	Montaurepige	+ 3,73	+ 3,62
	19.3	20.3	Dielke	+ 4,03	+ 3,87
Wasschau	+ 1,80	+ 2,00	Dirschau	+ 4,24	+ 4,08
	19.3	20.3	Einlage	+ 3,28	+ 3,26
Plock	+ 2,35	+ 2,26	Schwenhorst	+ 2,96	+ 3,00
	20.3	21.3	Rogat:		
Thoen	+ 3,21	+ 3,04	Schnau D. P.	+ 6,70	+ 6,66
Jordan	+ 3,14	+ 3,00	Walgenberg D. P.	+ 4,66	+ 4,66
Calum	+ 3,18	+ 2,99	Neuhorsterbusch	+ 2,06	+ 2,04
Graudenz	+ 3,43	+ 3,19	Amwas	+ 1,05	+ 1,28

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Sente, Dienstag, den 21. März, abends 7 Uhr:  
Dauerkarten D 1.  
**Anna Bolenn**  
Ein Prolog und 6 Szenen von Emil Bernhard  
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Merg  
Inspektion: Emil Werber.  
Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten E 1.  
Margarethe. Große Oper.  
Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2.  
Mutter Erde. Drama in 5 Akten.  
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2.  
Des Esels Schatten. Lustspiel.  
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2. Der  
Härbler von Sevilla. Oper.  
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine  
Gültigkeit. Zum 1. Male: „Friedrich der  
Große.“ Schauspiel in 2 Teilen von Hermann  
v. Boetticher. 1. Teil: „Der Kronprinz“ (in  
14 Bildern).

## Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann  
Morgen, Mittwoch, den 22. März,  
abends 7 1/2 Uhr  
Kasseneröffnung 6 Uhr  
**Der keusche Leemann**  
Schwank in 3 Akten.  
Freitag, den 24. März,  
abends 7 1/2 Uhr  
**„Preciosa“**  
Romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen.  
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlmarkt  
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr  
an der Theaterkasse. 16195

## „Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

## Bürgerschützenhaus Heute Dienstag: Familienkränzchen

## Kleine Anzeigen

In unserer Zeitung sind  
billig und erfolgreich.

## Volkshochschule Danzig.

## Urania-Abende

Aula Oberrealschule St. Petri, Hansaplatz

22., 23. und 24. März:

## Die Grosseisen-Industrie

I. Abteilung: Erzbergwerk und Hochofen  
mit erläuterndem Vortrag von Professor Dr. Kessner  
gesprochen von Frau Fr. Brückel.

Besuch eines Erzbergwerkes, Förderung der Eisenerze, Aufbau,  
Beschickung und Arbeiten eines Hochofens, Abstieg des flüssigen  
Eisens, Verarbeitung der Eisenerze bis zu Roheisen-Gußstücken.

## Der verlorene Schatten

Ein romantisches Spiel in 5 Akten von Paul Wegener  
Hauptdarsteller: Paul Wegener, L. Haskel  
Lydia Salmonova, A. Sandrock

Spielzeit von 4—6 1/2 Uhr und von 7 1/2—10 Uhr. — Nummerierte  
Sitzplätze zu 5.— bei W. F. Baran, Langgasse 39 und an der Aula

Zu jeder Vorstellung werden besondere Karten aus-  
gegeben, die nur für die genau bezeichnete Vorstellung  
gelten. — Zutritt haben auch Nichtmitglieder der Volkshochschule  
sowie Jugendliche. 6288

## Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55 16305

## „Der Zirkuskönig“

6 Episoden . . . 36 Akte.  
I. Episode:  
„Die brennende Quelle“  
in 6 großen Akten. In der Hauptrolle:  
Eddie Polo.

## Nat Pinkerton im Kampf

(Das Ende des Krüsten Luigi Bertolini)  
Detektiv-Film in 5 Akten.  
„Nobody“, „Der Herr der Unterwelt“

## Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue  
Gebisse, Reparaturen in einem  
Tage. Spezialität: Gebisse ohne  
Platte. Gold-Kronen usw. unter  
voller Garantie.  
Dankschreiben über schmerzloses  
Zahnziehen. Niedrige Kostenbe-  
rechnung.

## Institut für Zahnleidende

Telef. Pfefferstadt 71 1 Telef. 2621  
Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

## Robert Ehmann

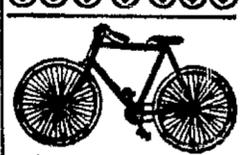
Altstädtischer Graben 3  
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.  
Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren  
Anfertigung aller Herrengarderobe nach Maß

## Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufge-  
legenheit zu niedrigen Preisen. 16070

## Volkfürsorge,

Bemerkung: Genossen-  
schaftliche Versicherung-  
Aktiengesellschaft  
— Sterbekasse. —  
Kein Pollicoversall.  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Auskunft in den Bureaus  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Rechnungsstelle 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Mattenbuden 35.



## Radfahrer!

Reparaturen  
an Fahrrädern werden von  
erf. Fachleuten schnell  
und billig ausgeführt.

## Emailierungen

sauber und preiswert.  
Großes Lager sämtlicher  
Ersatz- und Zubehörteile  
in prima Bereifung  
versch. Fabrikate.

## L. Penselau & Co.,

Peterfliegengasse 9.

## Jede Nähmaschine

reparieren schnell

## Wilken & Söhne

Hl. Geleitgasse 127.  
Farnruf 1237.

## Stenographie

Eingelunterrichtet 497  
Tages- u. Abendkurse  
Otto Sleds, Neugarten 11.

## Wäsche wird sauber

gewaschen u. im Freien  
getrocknet.  
Offert. unter N. 203 an die  
Expedition dies. Zeitung. (f.)



Subelfeier des Margarinefabrikanten

„Weißte, Oskar, zu deinem fünfundsiebzigjährigen Geschäfts-  
jubiläum könnten wir eigentlich mal deine Margarine essen, damit  
wir auch mal wissen, wie die schmeckt!“  
Aus der humoristisch-satirischen Zeitschrift „Der Wahre Jakob“. Preis der  
Nummer R. 1.50, Abonnementpreis: vierteljährlich R. 2.75. Zu beziehen durch  
alle Buchhändler, Kolportage, Postanstalten und die Expedition dieses Blattes.

## Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32.